



Messiaen-Tage
Coesfeld 1980

In Anwesenheit
des Komponisten
Olivier Messiaen

Kleiner Konzertring
Volkshochschule
in Verbindung mit der
Stadt Coesfeld

Schirmherr:
Der Kultusminister
des Landes Nordrhein-Westfalen

D O K U M E N T A T I O N

Vorwort

zur zweiten, redigierten Auflage der Dokumentation über die Messiaen Tage Coesfeld 1980

Die „Messiaen - Tage Coesfeld“ waren 1980 ein musikalisches Ereignis, dessen Ausstrahlung weit über die Stadt Coesfeld und deren Umgebung hinausging. Zu dem Klavierabend von Yvonne Loriod und der Podiumsdiskussion mit Olivier Messiaen waren Musikinteressierte aus verschiedenen Teilen der Bundesrepublik angereist, überregionale Zeitungen wie „Die Zeit“, aber auch der WDR in seinen dritten Programmen in Rundfunk und Fernsehen berichteten davon, nicht selten mit dem Ausdruck des Staunens darüber, dass der bedeutendste lebende Komponist seiner Zeit in eine Kreisstadt im Münsterland gereist war, um an einem seinem Werk gewidmeten Musikfest teilzunehmen.

Der Konzertring Coesfeld hat damals mit einfachen Mitteln eine Dokumentation der „Messiaen – Tage Coesfeld“ 1980 herausgegeben und u. a. verschiedenen Bibliotheken und Musikhochschulen auf Wunsch zur Verfügung gestellt. Mit Blick auf das „Messiaen – Jahr 2008“ hat sich der Konzertring Coesfeld nun zu einer neuen Auflage dieser Dokumentation entschlossen, die angesichts der neuen technischen Möglichkeiten auch im Internet erscheint.

Der 100ste Geburtstag von Olivier Messiaen wird im Jahre 2008 vielen Menschen die Gelegenheit geben, die visionäre Kraft seiner Kompositionen neu zu erleben, von denen Messiaen sagte, sie seien gerichtet „auf eine Musik, die sich wiegt und singt, eine sprechende Gebärde, eine Musik wie ein unbekannter Duft, ein Vogel ohne Schlaf..., eine Musik wie Kirchenfenster, ein Wirbel von komplementären Farben, eine Musik, die das Ende der Zeit ausdrückt, ein theologischer Regenbogen...“

Coesfeld, Dezember 2006

Für den Konzertring Coesfeld
Dieter Westendorf

MESSIAEN-TAGE-COESFELD

30. November bis 5. Dezember 1980

Neuausgabe der DOKUMENTATION

Herausgeber:

KONZERTRING COESFELD

Fotos:

Christa Stimm und Dieter Westendorf

Eigenverlag ©(1981) 2006

Inhalt

VORBERICHTE	S. 05
MUSIKWISSENSCHAFTLICHE TAGUNG	S. 09
RUNDFUNK UND FERNSEHINTERVIEWS MIT OLIVIVIER MESSIAEN	S. 13
KONZERT MIT YVONNE LORIOD	S. 16
ORGELKONZERTE	S. 21
„LA NATIVITÉ DU SEIGNEUR“ ERLÄUTERUNGEN VON RUDOLF INNIG	S. 25
PRESSENACHLESE	S. 29

Unter der Schirmherrschaft des Kultusministers:

»Messiaen-Tage« in Coesfeld

Heute ein Einführungsabend in das Werk des französischen Komponisten

COESFELD. Unter der Schirmherrschaft des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen finden in der Zeit vom 30. November bis 5. Dezember die »Messiaen-Tage Coesfeld 1980« statt. Verantwortlich für die Durchführung sind der Kleine Konzertring Coesfeld und die Volkshochschule Coesfeld in Verbindung mit der Stadt Coesfeld. Die überörtliche Bedeutung der Tage wird durch die Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen am 30. November beim Klavierabend von Yvonne Loriod, Paris, unterstrichen. In einer Matinee am gleichen Tage diskutiert Olivier Messiaen mit Komponisten und Musikwissenschaftlern: Prof. Theo Brandmüller (Saarbrücken), Prof. Giselher Klebe (Detmold/Hamburg), Prof. Dr. Christian Möllers (Berlin) über sein Werk. Die Gesprächsleitung liegt bei Dr. Max Forster (Tübingen).

Die Frage »Wer ist Olivier Messiaen?« darf so beantwortet werden; der 1908 in Avignon geborene Olivier Messiaen gilt als der überragende Musiker unserer Zeit. — »Er erwies sich als die große, in ihren Wirkungen immer noch ungebrochen vitale Patriarchengestalt, die einen jüngeren Komponisten zu der bewundernden Formel hinriss, dass der katholische Sinnlichkeitsmystiker und Konstrukteur allerhöchster Wonnen der schlechthin größte lebende Musiker sei — wäre er nur auch noch Marxist.« (Festival »Musik im 20. Jahrhundert« in Saarbrücken. FAZ vom 7. 6. 80)

Die Interpreten der Messiaen-Tage Coesfeld: Yvonne Loriod, die Schülerin und Gattin Olivier Messiaens, für die seine sämtlichen Klavierwerke geschrieben sind und Rudolf Innig, Konzertorganist, ein profunder Kenner Messiaenscher Tonsprache, der durch die zyklische Aufführung des gesamten Orgelwerkes

des Komponisten bekannt geworden ist (1975) und die Orgelwerke »La Nativité du Seigneur« und »Meditations sur le Mystere de la Sainte Trinité« auf Schallplatte eingespielt hat. Er wird die Orgelwerke an fünf Abenden zu Gehör bringen: 1. 12. Münster-Hoher Dom — 2. 12. Coesfeld/Gerleve. Benediktiner-Abtei — 3. 12. Ahaus/Alstätte, Mariä-Himmelfahrt-Kirche — 4. 12. Billerbeck. Ludgerus-Dom — 5. 12. Coesfeld, Evangelische Kirche am Markt.

Yvonne Loriod spielt im Vormietkonzert des Kleinen Konzertring Coesfeld »Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« — zwanzig Betrachtungen über das Jesuskind. Dazu G. R. Koch in der FAZ vom 7. 6. 1980: „Aber nicht nur die Größe des Komponisten Messiaen wurde in Saarbrücken wieder eindrucksvoll erfahrbar, sondern auch die der Pianistin Yvonne Loriod, die vor allem mit dem gigantischen Zyklus der »Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« ein tief beeindruckendes Beispiel einer

Interpretationskunst lieferte, in der religiöspoesische Vision, Transparenz der Struktur, pianistische Kraft, Präzision und leuchtende Sinnlichkeit vollkommen in eins fallen, Idee und Realisierung dicht miteinander verbunden sind. Der Ruhm manches hochgepriesenen »Tasten-Superstars« des gängigen Musikbetriebes relativiert sich da erheblich.

Es ist ganz besonders erfreulich, dass neben Berlin (1978 Festwochen), Saarbrücken (1980 Festival »Musik im 20. Jahrhundert«), auch Messiaen Tage in Coesfeld durchgeführt werden können. Und warum gerade Coesfeld? Coesfeld, kultureller Mittelpunkt des Westmünsterlandes, ist eine Konzertstadt mit Tradition (1829 Gründung eines Musikvereins), in über 30 Jahren haben hier Konzerte mit internationalem Zuschnitt stattgefunden, hier ist ein Konzertpublikum vorhanden, das bei allen Künstlern in hohem Ansehen steht und letztlich sind es persönliche Beziehungen zu Olivier Messiaen, die ein solches künstlerisches Ereignis möglich werden lassen.

Rudolf Innig hat es übernommen, an drei Einführungsabenden mit dem Werk Oliviers Messiaens und seiner Tonsprache vertraut zu machen. Der erste Abend findet am heutigen Donnerstag (6. 11.) unter Mitwirkung von Wolfgang Meschendorfer, Flöte, in der Aula der Berufsbildenden Schulen II, Fredesteen, statt. Beginn 20 Uhr. Der Eintritt ist frei. Der Besuch ist dem Verständnis der Kompositionen Messiaens sehr dienlich.

Allgemeine Zeitung vom 28. 11. 1980

Messiaen-Tage ein herausragendes künstlerisches Ereignis

Coesfeld. Die Messiaen-Tage Coesfeld, veranstaltet vom Kleinen Konzertring und der Volkshochschule Coesfeld in Verbindung mit der Stadt Coesfeld in der Zeit vom 30. November bis 5. Dezember 1980 sind das herausragende künstlerische Ereignis in der Reihe hervorragender Konzerte von hohem internationalen Rang. Ihre außergewöhnliche Bedeutung nicht nur für die Konzertstadt Coesfeld, sondern weit darüber hinaus, wird durch die Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen und durch die Übernahme der Schirmherrschaft des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen unterstrichen: Dies Programm hat großes Interesse ausgelöst. Zahlreiche Besucher aus Paderborn, Detmold, Herford, Clausthal/Zellerfeld, Lippstadt, Meinberg, Dortmund, Bonn, Trossingen und Berlin werden nach Coesfeld kommen.

Die Messiaen-Tage Coesfeld werden eröffnet am 30. November 80 um 11 Uhr mit einer Matinee in der Stadtbücherei. Die

Komponisten und Musikwissenschaftler: Prof. Theo Brandmüller, Hochschule für Musik, Saarbrücken, Prof. Giselher Klebe, Kompositionslehrer an der Musikhochschule Detmold und Mitglied der Berliner und Hamburger Akademie der Künste und Prof. Dr. Christian Möllers, Hochschule für Musik, Berlin, werden unter der Leitung von Dr. Max Forster, Universität Tübingen mit Olivier Messiaen über sein musikalisches Schaffen diskutieren. Bei freiem Eintritt ist Kartenbestellung bei der VHS erforderlich. Im 155. Kammermusikabend des Kleinen Konzertrings (Vormietkonzert) wird am Abend des gleichen Tages Yvonne Loriod den Klavierzyklus »Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« - Zwanzig Blicke auf das Jesuskind - von Olivier Messiaen spielen. Für Yvonne Loriod, die bereits mit 14 Jahren das »Wohltemperierte Klavier« von J.S. Bach, die 32 Sonaten von L. van Beethoven, und die 22 Konzerte von W. A. Mozart in ihr Repertoire aufnehmen konnte, schrieb

Messiaen seine Klavierwerke. Sie war seine Schülerin im Pariser Conservatoire und wurde seine Frau. Ihre Tourneen führten sie durch alle Hauptstädte Europas, Skandinaviens, Japans, Nordafrikas, Südamerikas, Canadas und der USA. Sie spielte als Solistin und mit Orchester, deren Chefs die bedeutendsten der Welt sind. Als hervorragende Pianistin hat sie sich vor allem um die zeitgenössische Musik verdient gemacht. Sie ist die kompetenteste Interpretin Messiaenscher Musiksprache, sie hat das gesamte Klavierwerk Olivier Messiaen für die Schallplatte eingespielt, und dafür den „Grand Prix du Disc“ erhalten.

* Zur Komposition „Vingt Regards sur l'Enfant Jesus“. Olivier Messiaen: „Der Titel geht auf eine Schrift von Dom Marmion zurück, einem sehr bedeutenden belgischen Geistlichen, in der er von den verschiedenen Blicken spricht, die das Jesuskind und seine Krippe trafen, von den höchsten, den Blicken des Vaters und des hl. Geistes, bis zu den schlichtesten,

den Blicken der Engel, der Hirten und der Weisen aus dem Morgenland. Ich habe diese Gedanken aufgenommen und weitergeführt, indem ich noch andere symbolische Blicke hinzufügte, den Blick der Zeit, des Sternes, des Kreuzes.“ Neben den eigenen Themen der Sätze gibt es vier zyklische Themen, die das ganze Werk durchziehen; das Gottesthema - es findet sich in den Sätzen, die den drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit gewidmet sind - das Thema der mystischen Liebe - es erscheint in den Sätzen „Durch ihn ist alles erschaffen“, „Ich schlafe, aber mein Herz wacht“, „Blick der Kirche der Liebe“, - das Thema des Sterns und des Kreuzes - beide haben das gleiche Thema, weil das eine die irdische Zeit Christi eröffnet, das andere sie abschließt.

Olivier Messiaen, dessen unverwechselbare

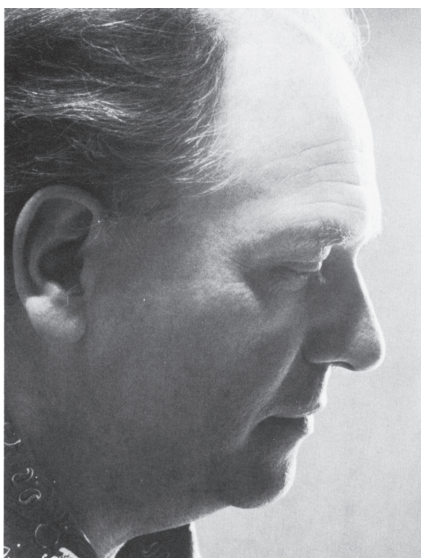
melodisch farben-reiche Kompositionen und dessen Klang- und Melodiebewusstsein - seine Klangfarben sind von fast raffinierter Wirkung - ihn als eine der markantesten musikalischen Erscheinungen unserer Zeit ausweisen, steht im doppelten Sinne im Dienste einer bekenntnishaften Haltung gegenüber seinem Material; vor allem fühlt er sich als gläubiger Katholik. Das allgemein christliche Ziel, die Herrlichkeit Gottes zu verkünden, durchzieht nicht nur die Werke seiner Kirchenmusik (Orgelmusik/Messen) sondern alle seine Kompositionen voller innerer Anteilnahme und Identifikation.

Messiaen Tage ohne sein Orgelwerk wären unvollständig. Rudolf Innig, Konzertorganist, Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Preisträger im Wettbewerb der Musikhochschulen der Bundesrepublik

Deutschland, Konzerttätigkeit in der Bundesrepublik, Schweiz, Italien, Schweden, Großbritannien und USA wird an fünf aufeinander folgenden Tagen das gesamte Orgelwerk Olivier Messiaen spielen: Münster, Hoher Dom (1. 12.) Coesfeld/Gerleve, Benediktinerabtei (2. 12.) Ahaus Alstätte, Mariä Himmelfahrt (3. 12.) Billerbeck, Ludgerus-Dom (4. 12.) und Evangelische Kirche am Markt (5. 12. 80). Er ist durch die zyklische Aufführung des gesamten Orgelwerkes aus Anlass des 70sten Geburtstages Messiaen (1978) sowie durch die Schallplatteneinspielungen der Orgelzyklen „La Nativité du Seigneur“ und „Meditations sur le Mystère de la Sainte Trinité“ bekannt geworden und gilt als profunder Kenner Messiaenscher Musik.



Yvonne Loriod



Olivier Messiaen



Rudolf Innig

Hinweise auf die „Messiaen-Tage Coesfeld“ erschienen in allen großen Fachzeitschriften. Hier einige Beispiele:

„Musica“
Heft Nov. / Dez. 1980

„Musica sacra“
Heft Nov. / Dez. 1980

Musik und Bildung
Heft 11 / 1980

Messiaen-Tage veranstaltet vom 30. November bis 5. Dezember der Kleine Konzertring Coesfeld zusammen mit der Volkshochschule und der Stadt Coesfeld in Anwesenheit des Komponisten. Bei einer Podiumsdiskussion diskutieren Komponisten und Musikwissenschaftler (Theo Brandmüller, Christian Möllers, Giselher Klebe), die Gesprächsleitung hat Max Forster.

Yvonne Loriod gibt einen Klavierabend mit „Vingt Regards sur l'Enfant Jésus“; in Münster und in verschiedenen Städten des Münsterlandes gibt Rudolf Innig fünf Orgelkonzerte.

Messiaen-Tage in Coesfeld werden vom 30. November bis 5. Dezember 1980 in Anwesenheit des Komponisten veranstaltet:

30.11. - Podiumsdiskussion - Komponisten und Musikwissenschaftler diskutieren: Prof. Theo Brandmüller (Saarbrücken), Prof. Dr. Christian Möllers (Berlin/Hamburg), Prof. Giselher Klebe (Detmold), Gesprächsleitung: Dr. Max Forster (Tübingen).

Klavierabend - Yvonne Loriod „Vingt Regards sur l'Enfant Jésus“

1. - 5. 12.: 5 Orgelkonzerte in Münster und verschiedenen Städten des Münsterlandes - Rudolf Innig, Orgel

Veranstalter: Kleiner Konzertring Coesfeld, Volkshochschule in Verbindung mit der Stadt Coesfeld

Schirmherr: - Der Kultusminister des Landes Nordrhein - Westfalen

Auskunft, Prospektmaterial und Kartenbestellung:
Kleiner Konzertring Coesfeld, Stadtwaldallee 20, 4420 Coesfeld, Telefon (02541) 2816

Vom 30. November bis 5. Dezember finden in **Coesfeld** (Münsterland) **Messiaen - Tage** in Anwesenheit des Komponisten statt. Eine Podiumsdiskussion zwischen Komponisten und Musikwissenschaftlern (Prof. Theo Brandmüller, Prof. Dr. Christian Möllers, Prof. Giselher Klebe, Leitung: Dr. Max Forster) eröffnet die Veranstaltung. Yvonne Loriod spielt die „Vingt Regards sur l'Enfant Jesus“. Rudolf Innig spielt die Orgelwerke Messiaens in verschiedenen Städten des Münsterlandes. Auskünfte erteilt der Kleine Konzertring Coesfeld, Stadtwaldallee 20, 4420 Coesfeld, Tel.: (02541) 2816.

Ankündigung im Stadtblatt Nr. 10 August 1980 S. 19 - 21

Messiaen-Tage Coesfeld – 1980

vom 30. 11. bis 5. 12.

Olivier Messiaen, der 1908 in Avignon geboren wurde, gilt als der berühmteste und bedeutendste Komponist unserer Zeit. Sein umfangreiches Werk, das Kompositionen für Orgel, Klavier, Orchester und verschiedene kammermusikalische Besetzungen umfaßt, wird geprägt durch epochale kompositionstechnische Neuerungen, zugleich durch einen starken, ja leidenschaftlichen Ausdruckswillen und das Ringen um die Darstellung größter und wichtigster Dinge, des »Sichtbaren und Unsichtbaren«, wie es im Untertitel zu einem Orgelwerk heißt. Die überragende Qualität seiner Kompositionen bewirkte auch seinen Ruf als Kompositionslehrer: Junge Musiker aus aller Welt kamen nach Paris, um bei ihm zu studieren. Zu seinen Schülern zählen so namhafte Komponisten wie Pierre Boulez und Karl-Heinz Stockhausen.

Rudolf Innig gab nach den erfolgreichen und vielbeachteten »Internationalen Orgeltagen im Münsterland«, die von den Volkshochschulen Ahaus und Coesfeld veranstaltet wurden, im vergangenen Jahr die Anregung, 1980 eine größere Veranstaltungsreihe dem Schaffen Olivier Messiaens zu widmen. Verschiedene Institutionen, besonders der »Kleine Konzertring Coesfeld« wie auch die Stadt Coesfeld und ihre Volkshochschule erklärten sich bereit, dieses Projekt zu unterstützen. Die überregionale Bedeutung der »Messiaen-Tage Coesfeld 1980« wird dadurch unterstrichen, daß der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen die Schirmherrschaft übernommen hat.

Die Programmgestaltung weist drei beachtenswerte Programmblöcke auf:

I. Einführungsabende – Rudolf Innig Leben und Werk Olivier Messiaens

II. Olivier Messiaen in Diskussion und Konzert

III. Gesamtauführung der Orgelwerke Olivier Messiaens (Rudolf Innig, Orgel)

Den Höhepunkt der »Messiaen-Tage« bilden zweifellos die Veranstaltungen des 30. November, die durch die Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen eine denkwürdige Bedeutung erhalten. Am Abend spielt die berühmte Pianistin Yvonne Loriod, die Gattin des Komponisten, den Klavierzyklus »Vingt Regards sur l'Enfant Jésus« – »Zwanzig Betrachtungen über das Jesuskind«.

Für die Podiumsdiskussion am Vormittag konnten namhafte Komponisten und Musikwissenschaftler gewonnen werden: Prof. Giselher Klebe (Detmold), dessen Kompositionen internationale Auszeichnungen erhielten, der Klebe- und Messiaen-Schüler Prof. Theo Brandmüller (Saarbrücken), der Klebe-Schüler und Prof. für Musiktheorie Dr. Christian Möllers (Berlin/Hamburg) sowie der Tübinger Musikwissenschaftler Dr. Max Forster, der mit einer Dissertation über Olivier Messiaen auf sich aufmerksam machte. Dr. Forster wird auch die Gesprächsleitung der Podiumsdiskussion übernehmen.

Der dritte Teil bringt an fünf aufeinanderfolgenden Tagen in fünf verschiedenen Städten des Münsterlandes die zyklische Aufführung des gesamten Orgelwerkes von Olivier Messiaen, das als das Zentrum des Schaffens von Olivier Messiaen bezeichnet werden kann. Solist dieser Konzerte ist der Konzertorganist Rudolf Innig, der bereits 1978 aus Anlass des 70. Geburtstages des Komponisten das Orgelwerk Messiaens im Zusammenhang aufführte.

Rudolf Innig gibt auch an drei Abenden eine Einführung in Leben und Werk Olivier Messiaens, die interessierten Hörern die Möglichkeit der Orientierung und des vertieften Verstehens geben soll.

Durch diese Konzeption haben die »Messiaen-Tage Coesfeld 1980« eine weit überregionale Bedeutung, sie sind letztlich ein musikalisches deutsch-französisches Ereignis, dem viele interessierte und aufnahmebereite Hörer zu wünschen sind.

Olivier Messiaen wurde 1908 als Sohn der Dichterin Cecile Sauvage und des Gymnasialprofessors und Shakespeare-Übersetzers Pierre Messiaen geboren. Bereits als Elfjähriger (!) begann er das Musikstudium am berühmten »Conservatoire National Supérieur de Musique« in Paris, das er nach einer Studiendauer von elf Jahren mit vielen Auszeichnungen beendete. 1931 übernahm er das Organistenamt an der St.-

Trinite-Kirche in Paris, das er noch heute innehat.

Von 1936 an unterrichtete er an der »Ecole Normale de Musique« und an der »Schola Cantorum«. Im zweiten Weltkrieg geriet er als französischer Soldat in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach Frankreich zurückgekehrt, begann er seine Lehrtätigkeit als Professor für Komposition, später auch für Ästhetik und Musikphilosophie am Conservatoire in Paris, die er erst 1978 als Siebzjähriger beendete.

Olivier Messiaen festigte seinen Ruf als überragender Musiker unserer Zeit aber nicht nur durch seine Kompositionen und seine Lehrtätigkeit, sondern durch zahlreiche Vorträge, Kompositionskurse und Orgelkonzerte in der ganzen Welt. Olivier Messiaen lebt heute in Paris.



Olivier Messiaen

Messiaen-Tage Coesfeld 1980

Schirmherr: Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

Veranstalter: Kleiner Konzertring Coesfeld – Stadt Coesfeld und ihre Volkshochschule

Einführungsabende: Aula der Berufsbildenden Schulen II. Fredesteen 19, 20 Uhr

30. 10.: Die Stellung Olivier Messiaens in der Musik des XX. Jahrhunderts

13. 11.: Das Klavierwerk Olivier Messiaens unter besonderer Berücksichtigung des Zyklus
»Vingt Regards sur l'Enfant Jesus«

28. 11.: Das Orgelwerk Olivier Messiaens – Rudolf Innig – Matinee: Stadtbücherei Coesfeld, 11 Uhr

**30. 11.: Komponisten und Musikwissenschaftler diskutieren
in Anwesenheit von OLIVIER MESSIAEN:**

Prof. Theo Brandmüller, Saarbrücken,

Prof. Giselher Klebe, Detmold,

Prof. Dr. Christian Möllers, Berlin/Hamburg

Gesprächsleitung: Dr. Max Forster, Tübingen

Konzerte:

30. 11.: Klavierabend Yvonne Loriod, Paris, Stadthalle Coesfeld, 20 Uhr

»Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« von Olivier Messiaen

Die Orgelwerke Olivier Messiaens

Rudolf Innig, Orgel

1. 12.: Münster, Hoher Dom, 18 Uhr Diptyque (1929), Livre d'Orgue (1951)

2. 12.: Coesfeld/Gerleve, Benediktiner-Abtei, 18 Uhr Méditations sur le Mystère de la Sainte Trinité (1969)

3. 12.: Ahaus/Alstätte, Mariä-Himmelfahrts-Kirche, 20.15 Uhr Apparition de l'Église Éternelle (1931), Les Corps Glorieux (1939)

4. 12.: Billerbeck, Ludgerus-Dom, 20 Uhr Verset pour la Fête de la Dedicace (1960), L'Ascension (1935), Messe de la Pentecôte (1950)

5. 12.: Coesfeld, Evangelische Kirche am Markt, 20 Uhr Le Banquet Céleste (1928), La Nativité du Seigneur (1935)

*Komponisten
und Musikwissenschaftler
diskutieren mit
Olivier Messiaen*

Prof. Theo Brandmüller (1948)

Professor für Komposition und Musiktheorie, Musikhochschule Saarbrücken; Studium der Schul- und Kirchenmusik, Musikhochschule Detmold; Kompositionsstudium bei Mauricio Kagel, Giselher Klebe, Christobal Hallfter und Olivier Messiaen.

Prof. Giselher Klebe (1925)

Kompositionsstudium bei J. Rufer und B. Blacher in Berlin, seit 1957 Kompositionslehrer an der MH Detmold; Mitglied der Berliner und Hamburger Akademie der Künste; Kunstpreis für Komposition der Stadt Berlin, Preis für seine »Rhapsodie op. 17« in Rom und Mauritio-Fürst-Preis für die »Elegia appassionata« in Stockholm.

Prof. Dr. Christian Möllers(1946)

Professor für Musiktheorie und Gehörbildung an der Hochschule der Künste Berlin; Studium der Schulmusik und Komposition bei Rudolf Kelterborn und Gilselher Klebe; Studium der Musikwissenschaft bei Carl Dahl-haus, Promotion 1974

Gesprächsleitung Dr. Max Forster
(1944)

Studium der Musikwissenschaft und Theologie Universität Tübingen, dort Dozent für Musikwissenschaft, Promotion 1974, Dissertation über das Werk Olivier Messia-ens.

30. November 80 Stadtbücherei 11 Uhr



Eine Vielzahl von Interessierten Zuhörern



Prof. Giselher Klebe und Prof. Max Forster



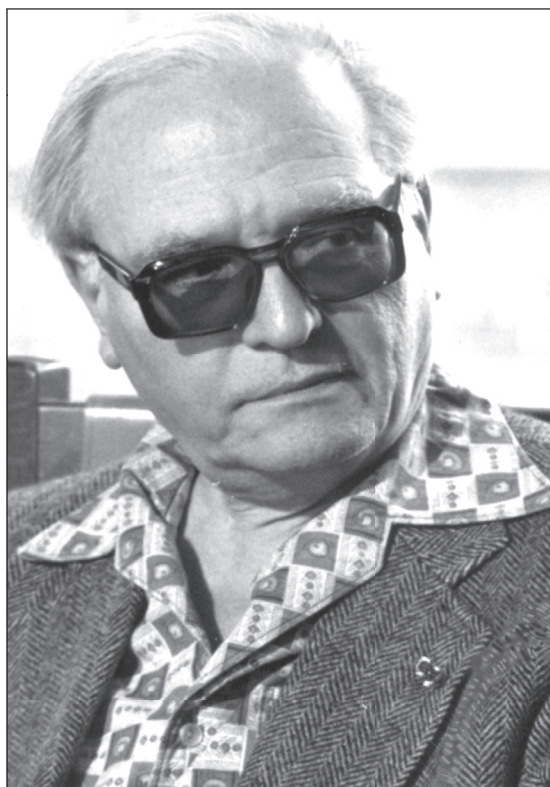
Prof. Dr. Christian Möllers und Prof. Giselher Klebe



Prof. Olivier Messiaen umringt



Olivier Messiaen im Gespräch mit Musikwissenschaftlern



Olivier Messiaen 1980 in Coesfeld

Von der Symbolik der Rhythmen

Coesfelder Fachgespräch mit dem großen französischen Komponisten Olivier Messiaen

COESFELD (Eig. Ber.)

Eine kulturelle Mammutleistung bietet die Stadt Coesfeld in Verbindung mit der Volkshochschule (unter der Schirmherrschaft des Kultusministers) mit den Messiaen-Tagen, die bis zum kommenden Freitag insgesamt zehn Veranstaltungen mit Orgel-, Klavier- und Kammermusik des angesehenen französischen Komponisten boten und bieten. Davon könnten sich viele größere Städte die berühmte Scheibe abschneiden! Wann reist Olivier Messiaen, inzwischen 72 Jahre alt, noch für Veranstaltungen ins Ausland — und nun gar nach Coesfeld! Dass diese kleine Stadt die richtigen Leute zu haben scheint, die solche Ereignisse zu organisieren in der Lage sind, hat sich schon früher erwiesen. Jetzt lockten der Organist und Musikschulleiter Rudolf Innig und der Volkshochschulleiter Dr. Westermann in Verbindung mit vielen anderen Helfern den berühmten französischen Komponisten nach Coesfeld, wohin nun auch Rundfunk und Fernsehen anreisen, um über dieses Ereignis zu berichten.

In der Matinee am Sonntag in der Stadtbücherei Coesfeld war eine Diskussion von Komponisten und Musikwissenschaftlern mit Messiaen ange-setzt. Prof. Giseler Klebe von der

Musikhochschule Detmold, Prof. Dr. Christian Möllers von der Hochschule der Künste Berlin und, als Gesprächsleiter, Dr. Max Forster von der Universität Tübingen, gaben dem Komponisten eigentlich nur Stichworte, denn Messiaen legte in großen Abschnitten sein Kompositionsprogramm dar, ausgehend von seiner Vorliebe für die Orgel (mehr als 50 Jahre war er Organist an St. Trinite in Paris (»Ich habe alle dort überlebt!«) und die Mixturenregister, die er zur Erhellung und Kolorierung als Klangfarben benutzt oder der variablen Funktion der Pedaltöne.

Von den rhythmischen Theorien gab er, ausgehend von dem Renaissancemusiker Claude Lejeune, Beispiele aus dem griechischen und indischen Bereich und wies auf die religiöse und kosmische Symbolik der Rhythmen hin. Hier, und bei den Bemerkungen zur Farb-Ton-Synästhesie und zur Audition coloree, wie sie sich ganz speziell bei ihm darstellt, war es schade, dass die wohl überforderte Dolmetscherin diesem geistigen Feuerwerk nicht gerecht werden konnte und so den Hörern, die kein Französisch verstanden, doch viel entgehen musste. Die unvermeidliche Frage, ob es denn der Musik, gut tue, wenn soviel Mathematik

dabei betrieben werde und von der man die Musik des prominenten Gastes höflich ausgenommen wissen wollte, wurde von Messiaen ganz entwaffnend beantwortet, dass er „gar nicht rechne“, Musik sei für ihn in all ihrer Kombinatorik eine selbstverständliche Ausdrucksform („Une chose physiologique“) und Skandale, wie sie früher seine Verarbeitung von Vogelrufen in der Orgelmusik hervorgerufen hätten, hätten ihm Spaß gemacht, da sie lebendige Reaktion auf Musik seien: er versprach in seiner, für 1983 vorgesehenen, neuen Oper ein „Grasmücken-Staccato“.

Diskussion fand eigentlich nicht statt, doch es war hochinteressant, den Komponisten selbst über seine so unnachahmbare Kompositionsweise sprechen und sie auch erklären zu hören. Es war sehr beeindruckend, zu erleben, mit welcher Souveränität und auch mit welchem Humor er schwierige Dinge sagt. Dieses Fluidum einer unverwechselbaren Komponistenpersönlichkeit erlebten auf nonverbalen Wege sicher auch die Hörer, die auf die kurzzeitigen Aphorismen der Übersetzung angewiesen waren. Diese Coesfelder Matinee war jede Reise wert!

M. E. BROCKHOFF

Münsterische Zeitung 2. Dez 1980

KULTUR

Geistlich - aber nicht erdenfern

Messiaen-Tage 1980 in Coesfeld begannen mit einer Matinee mit dem Komponisten

VON WILLI SCHÖTTLER

Die Kreisstadt Coesfeld hat ein künstlerisches Angebot von hohem Rang zu machen: Messiaen-Tage 1980. Es wirkt weit über das Münsterland hinaus und läßt Musikkennner von weit her dorthin pilgern, gilt doch der französische Komponist Olivier Messiaen als einer der bedeutendsten Musiker unserer Zeit.

Sechs Konzerte mit bekannten Messiaen-Interpreten, wie zum Beispiel gestern Abend mit der Pianistin Ivonne Liorod, geben einen Einblick in das umfassende Schaffen von Messiaen, der die Orgel in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt hat. Heute ist ein Konzert im Dom zu Münster. Am Dienstag folgt ein Konzert in der Benediktiner-Abtei Gerleve bei Coesfeld, am Mittwoch eines in der Maria-Himmelfahrt-Kirche in Ahaus-Alstätte, am Donnerstag im Billerbecker Dom und am Freitag in der Evangelischen Marktkirche Coesfeld.

Mit einer Matinee wurde gestern die Musikwoche in Coesfeld eröffnet. Sie stand unter dem Thema „Komponi-

sten und Musikwissenschaftler diskutieren mit Oliver Messiaen“. Der Komponist, der aus Paris angereist war, stellte sich und sein Werk dem Professor für Komposition und Musiktheorie der Musikhochschule Saarbrücken, dem Komponisten und Leiter der Musikhochschule Detmold, Professor Giseler Klebe, dem Dozenten für Musiktheorie und Gehörbildung an der Hochschule der Künste Berlin, Professor Dr. Christian Möllers vor. Die Gesprächsleitung hatte Dr. Max Forster, Musikwissenschaftsdozent der Universität Tübingen, übernommen, der eine Dissertation über Messiaens Werk geschrieben hat.

Der bekennende Katholik Messiaen forderte „eine wahre Musik“, und das bedeutet für ihn eine geistliche Musik. Doch ist sie für ihn nicht erdenfern, er akzeptiert erst gar nicht den Gegensatz von geistlicher und weltlicher Musik. Das Komponieren ist für ihn ein Glaubensvollzug, darin sieht er seine Chance.

In der Selbstdarstellung seiner Arbeit sieht Messiaen, der auch Orchestermusiken geschrieben hat, seine großen Orgelwerke als Deutung der christlichen Mysterien, wie etwa die der Jungfrau Maria oder des Leidens und Auferstehens Christi. In seiner Technik hat er sich allerdings nicht an klassischen Beispielen wie Bach orientiert, sondern auch alt-griechische und indische Rhythmen erlernt und diese musikwissenschaftlichen Erkenntnisse in seine Werke einfließen lassen. Mit viel Temperament klopfte er solche Beispiele auf den Diskussionstisch.

Vieles wurde durch die Fragen der Musikwissenschaftler deutlicher am Werk Messiaens, der heute bereits Coesfeld verlassen muss, um aus der Hand des belgischen Königs einen hohen Orden in Empfang zu nehmen. Der 72jährige, der noch voller Schaffenskraft ist, kündigte an, dass 1983 eine Oper von ihm uraufgeführt wird, an der er bereits seit sieben Jahren arbeitet.



Empfang der Stadt Coesfeld zum Auftakt der „Messiaen-Tage“ für den Komponisten am Sonntag in der Stadtbücherei. Der Bürgermeister begrüßt Olivier Messiaen, der eigens aus Paris nach Coesfeld angereist war, um hier in einer Matinee mit Musikwissenschaftlern sein Werk zu diskutieren. Abends war er Gast eines „Messiaen-Konzerts“ in der Stadthalle, veranstaltet vom Kleinen Konzertring.

Bild: Lürwer

Ein Höhepunkt im Stadtkulturleben

Die „Messiaen-Tage Coesfeld“ eröffnet

VON WILLI SCHÖTTLER

Coesfeld. Gestern war ein großer Tag für das schon seit jener reichhaltige Coesfelder Kulturleben: In der Stadtbücherei wurden die „Messiaen-Tage Coesfeld ‚80“ eröffnet (siehe auch Bericht auf der Seite „Kultur“). Veranstalter sind der „Kleine Konzertring“, die Volkshochschule in Verbindung mit der Stadt Coesfeld, die sich viel Mühe um das Gelingen dieser außergewöhnlichen Veranstaltungsreihe gemacht hat.

Als Dr. Westermann in Anwesenheit des Komponisten Messiaen, einer der bedeutendsten Musiker unserer Zeit, der eigens aus Paris nach Coesfeld gekommen war, die Besucher begrüßen konnte, waren darunter viele Musikkenner, die von weither zu diesem Ereignis angereist waren. Auch ein Team des Westdeutschen Fernsehens (3. Programm) unterstrich mit seiner Anwesenheit die Bedeutung der „Messiaen-Tage“. Nach der Matinee gab Bürgermeister Vennes im Namen der Stadt Coesfeld einen Empfang.

Ereignis

Vennes: „Messiaen-Tage in Coesfeld, das ist ein ganz besonderes, in großen Teilen der Bundesrepublik viel beachtetes Ereignis, über das wir froh und stolz sind, zumal wir wissen, daß es Messiaen kaum noch über die Grenzen eines Landes hinaus führt.“ Die fachkundigen Diskussionsbeiträge hätten das Bild des weltbekannten Musikers und Komponisten, den viele als den „compositeur religieux“ der heutigen Zeit betrachten, weiter erhellt und auch den musikalischen Laien ermutigt, sich mit dieser Musik auseinanderzusetzen, weil sie zum gegenseitigen Verstehen führt. Musik reflektiere die ganze Vielfalt menschlicher Existenz, die immer ein unerschöpflicher Gegenstand des Fragens und Forschens bleiben wird, gerade auch dort, wo der tönende Spiegel eben dieser Existenz sonderbar und fremdartig anmutet. Die Musik als unbegriffliche Kunst

sei immer wieder für mächtig befunden worden. Brücken des Verständnisses zu schlagen. E. T. A. Hoffmanns sagte: „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“. Kommunikation durch das Medium der Musik sei auch dort noch möglich, wo es die sprachliche Verständigung nicht mehr gibt. Man denke dabei nicht an konkrete Mitteilungen, sondern an allgemeine Gemütsbewegungen, die durch Töne zum Ausdruck gebracht werden.

Kommunikation

Musik sei wegen ihrer kommunizierenden Kraft auch immer mit der Liebe verglichen worden. Wer mehr vermag, hat Rektor Berlioz einmal so ausgedrückt: „Die Liebe kann uns keine Vorstellung von der Musik geben, aber die Musik kann uns die Liebe vergegenwärtigen.“

Ist das nicht das Thema der 20 Betrachtungen an Messiaens gestrigen Kammermusikabend? Er selbst schreibt in der Einleitung zum Inhalt und thematischen Aufbau des Werkes: „Mehr als in all meinen voraufgegangenen Werken habe ich hier eine Sprache der mystischen Liebe gesucht, die zugleich kraftvoll und zärtlich sein sollte, ohne Rücksicht auf die Vielfältigkeit ihrer Ausdrucksmittel.“

Diese Aussage mache interessiert und gespannt auf die Konzertreihe, und Vennes war sicher, daß diese Musik alle in ihren Bann schlägt und so die Messiaen-Tage zu einem unvergeßlichen Erlebnis für die vielen Musikfreunde in Coesfeld und Umgebung machen wird.

WDR III Fernsehen

Allgemeine Zeitung Coesfeld
28. November 1980:

Coesfeld, Auch Funk und Fernsehen sind bei den Coesfelder Messiaen-Tagen dabei. Im III. WDR-Programm „Mosaik“ wird heute zwischen 8 und 8.50 Uhr ein Interview mit Rudolf Innig gesendet. Das dritte Fernsehprogramm wird am Sonntag bei der Matinee in: der Stadtbücherei Aufnahmen machen, die am 1. Dezember ausgestrahlt werden.

Besprechung der Sendung
„Messiaen-Tage Coesfeld“ in
der Zeitschrift „Funk und Fernsehen“ am 4. 12. 1980:

Peter Langer führte durch die Sendung und tat dies kundig.

-Wo er nicht kundig war, gab er dies auch nicht vor. Er war ein ruhiger, interessierter, zugleich auch nachdenklicher Gesprächspartner, dem man gern zuhörte, zumal er auf dumme Witze oder hochgestochene Rederei verzichtet. Im ersten Teil — «Frau und Musik» — ließ Langer auch Zweifel, und diese nicht ohne Ironie, laut werden: Zahlen (von Komponistinnen und deren Kompositionen) bedeuten noch keinen künstlerischen Wert. Dirigentin Hortense von Gelmini, gewandt und sicher, scheint sich doch etwas zu sehr auf ihre philosophisch untermauerte Intellektualität zu verlassen: ausübende Musiker haben damit wenig im Sinn! — Staunen hatte Langer wie auch Heinz Josef Herbort als Berichterstatter aber die Messiaentage in Coesfeld erfasst: „In der Provinz!“ kam es, offenbar unvermeidbar. Doch, Ideen und Initiative sind halt wirksamer als Finanzkraft und Ansehen großer Städte! Aus der ganzen Bundesrepublik waren Musikinteressierte nach Coesfeld gekommen, den in Deutschland selten zu sehenden großen Olivier Messiaen und seine Frau Yvonne Loriod zu erleben. — Abschließend berichtete Werner Schulze-Reimpell über das einzige Bibelmuseum Europas, in Münster an der Georgskommende gelegen. Es wäre einige Worte und Bilder mehr wert gewesen.

Aus der Sendung „Galerie“
am 2. Dezember 1980
Moderator: Peter Langer

Das Schaffen von Olivier Messiaen bildet eine Besonderheit in der gegenwärtigen Musikszene. Es ist einerseits von hohem intellektuellen Scharfsinn und auf der anderen Seite von einer geradezu inbrünstigen Religiosität bis hin zum Mystizismus. Messiaen ist inzwischen 72 Jahre alt, lebt in Paris, hat große Schüler, beispielsweise Stockhausen, der zu ihm gefahren ist, Boulez, und er ist hierzulande, wenn ich es recht überblicke, nur zweimal gewesen. Gefeiert und aufgeführt wird er immer wieder in Düsseldorf, wo sich um die Johannes- und Neanderkirchen herum eine Art von Schwerpunkt in der Messiaenpflege gebildet hat. Dort ist er auch zweimal gewesen. Das sind die beiden Male, die ich kenne. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich da irren sollte. Aber nun hat er sich zum ersten Male auch in die Provinz einladen lassen, und zwar nach Coesfeld.

Ein Bericht von Heinz-Josef Herbort:

- Musik, deren Linien mit den Formen christlicher Liturgie verwandt sind,
 - Musik, deren Klänge einen visionären Glauben verkünden,
 - Musik, die entstand als mystischer Ausdruck der Verbundenheit eines Menschen mit seinem Gott, als Bekenntnis zum Diesseits und Jenseits,
 - Musik als Zeichen einer Glückseligkeit in dieser gläubig verstandenen und gelebten Existenz,
- das ist das Werk des französischen Komponisten Olivier Messiaen.

Ihn und einen Teil seiner Kompositionen vorzustellen, war Ziel der „Messiaen-Tage“ in der westfälischen Kreisstadt Coesfeld.

„Die Kreisstadt Coesfeld hat eine lange ausgeprägte Kultur - und Musiktradition. Erst vor kurzem haben wir das 150jährige Jubiläum des städtischen Musikvereins feiern können; der „Kleine Konzertring“, der es verstanden hat, namhafte Solisten, Interpreten und Orchester weltweiten Zuschnittes nach

Coesfeld zu bringen, geht auch in das 30. Jahr seines Bestehens, und so ist es nicht verwunderlich, dass eine Anregung, die der Musikschulleiter Innig in die Stadt hineingetragen hat, Herrn Messiaen einzuladen und die „Messiaen-Tage“ in Coesfeld durchzuführen, hier hat verwirklicht werden können.“ (Dr. Hans-Hermann Westermann, Leiter der Volkshochschule)

Die „Messiaen-Tage“ in Coesfeld, das nach fast völliger Zerstörung sich ein neues Gesicht zu geben versucht, entstanden als Kooperation von „Kleinem Konzertring“ und Volkshochschule der Stadt und - als Schirmherr - dem nordrhein-westfälischen Kultusminister.

In fünf Konzerten spielt Rudolf Innig in verschiedenen Städten rund um Coesfeld das gesamte Orgelwerk Messiaens, eine bemerkenswerte Leistung des jungen Organisten, der in Detmold und Köln sowie in Paris bei Gaston Litaize studierte, im Examensjahr 1975 sich auch einen Preis beim Wettbewerb der deutschen Hochschulen holte und inzwischen zwei Platten mit Orgelmusik von Olivier Messiaen einspielte.

Einer der Brennpunkte dieser „Messiaen-Tage“: die direkte Begegnung mit dem Komponisten. Vorgestern diskutierten mit ihm Musiker und Musikwissenschaftler. Der Messiaen-Schüler Giselher Klebe berichtete über die innovatorische Unruhe, die Messiaens Musik auf die deutschen Komponisten ausübte, als sie ihr nach dem Krieg bei den Darmstädter Ferienkursen erstmals begegnen konnten, wo später eines seiner Werke die serielle Kompositionstechnik begründete: „... und ein großer Teil von uns, und besonders, wenn ich jetzt von mir sprechen darf, wir kamen ganz aus dem Bannkreis von Schönberg, vor allem von Anton von Webern, und wir hatten gar kein Verständnis für die Musik von Olivier Messiaen.“

Beim Publikum, so meinte der Berliner Musikwissenschaftler Christian Möllers, der bei Klebe studierte, ein Enkelschüler Messiaens also, beim Publikum verfehle Messiaens Musik nie ihren unmittelbar sinnlichen Eindruck, obwohl sie doch sehr stark auf Mathematik und Zahlen beruhe. „Gestatten Sie die ganz naive Frage: Wie kommt das?“

Messiaen: „Ich erkläre dies durch die einfache Tatsache, dass ich eben gar kein Mathematiker bin. Für mich sind Tondauern ein physiologisches Faktum. Natürlich habe ich sie bearbeitet ...“

Ein locker geführtes Gespräch, auch für Nichtexperten verständlich, weniger eine Diskussion als Messiaens konzentrierte Darstellung seiner Überzeugungen, der Grundprinzipien seines Komponierens, seiner Rhythmik und Harmonik, aber auch seiner Methode der musikalischen Übertragung von Farben wie der in der ganzen Welt gesammelten Vogelstimmen.

Zweites wichtiges Ereignis dieser „Messiaen-Tage“ :

Yvonne Loriod, Frau und vielleicht wichtigste, weil seit Jahrzehnten authentische Interpretin Messiaens, spielte in der nahezu ausverkauften Stadthalle Messiaens „Betrachtungen über das Jesuskind“.

Messiaen in Coesfeld: War das nicht ein bisschen hoch gegriffen mit zu großen Anforderungen vor allem auch an die Rezeptionswilligkeit und das Verständnis der Zuhörer?

Rudolf Innig versuchte es mit Einführungsvorträgen:

„Sie waren relativ gut besucht mit 50 bis 60 Zuhörern. Ich habe im ersten Vortrag versucht, Messiaens Stellung im 20. Jh. zu beleuchten, bin auf die deutsche Musiktradition - Beethoven, Brahms, Schönberg - eingegangen, um davon Messiaen eben abzuheben, der ja in der französischen Musiktradition, Berlioz, Debussy verbunden, also in der - allgemein gesagt - deskriptiven Musiktradition steht, habe dann im zweiten Abend versucht, einen Überblick über das Klavierwerk zu geben und habe dann drittens auf die Orgelwerke Bezug genommen. Da kam es mir vor allem darauf an, die große Bandbreite, die Messiaen in seiner Entwicklung genommen hat, zu skizzieren.“

Fazit: Ein bisschen Mut und Engagement, natürlich auch Beziehungen, können selbst einem kleinstädtischen Musikleben Impulse verleihen, die mancher Großstadt noch unbekannt geblieben sind.

Aus der Sendung „Mosaik“ vom 10. Dezember 1980

Westdeutscher Rundfunk - III. Programm

In Coesfeld, einer Kreisstadt im Münsterland, meine Damen und Herren, findet in der ersten Dezemberhälfte eine ganze Serie von Konzerten statt, die dem zeitgenössischen französischen Komponisten Olivier Messiaen gewidmet sind. Wir haben über das Programm der Reihe vor ungefähr 14 Tagen schon einmal berichtet. In der vergangenen Woche kam der große alte Mann aus diesem Anlass höchstselbst nach Coesfeld, und wer den Rang dieses Komponisten sowie sein Alter kennt und dann noch bedenkt, - die Coesfelder werden es mir verzeihen - dass Coesfeld doch sicherlich kein Mekka der modernen Musik ist, der mag sich schon wundern.

Uwe Gerke berichtet:

Gerke: Der alte Herr, der mit seinen 72 Jahren nicht mehr gerne reist, hatte dem münsterländischen Kreisstädtchen eine Ehre angetan, an die man bis zu seiner Ankunft nicht glauben wollte. Doch er kam. Freundlich und weise und immer noch sehr lebendig, wenn er erzählen oder besser noch, dozieren kann.

Das zeigte sich auf einer sogenannten Podiumsdiskussion mit Musikwissenschaftlern und Komponisten wie Giselher Klebe, Theo Brandmüller und Christian Möllers. Alle sind sie irgendwie Schüler dieses Altmeisters, dem sie heute noch lieber lauschen als dass sie diskutieren oder, was das ja eigentlich beinhalten sollte, widersprechen. Nein, eine Diskussion war das wirklich nicht, und wäre die junge Dolmetscherin nicht so miserabel gewesen, dann hätte das des Französischen nichtmächtige Publikum das, was Olivier Messiaen zu erklären hatte, über alte Rhythmen aus Indien, aus dem antiken Griechenland, über die Rolle der Farbe in der Musik, über die von ihm über alles geliebte Orgel, über das Wechselspiel von Religion und Musik sicherlich mit großem Interesse verfolgt. Doch so war es auf bruchstückhafte Übersetzungsannäherungen angewiesen. Das hat viele verärgert. Doch weil der Meister - Klebe nannte ihn den „größten lebenden Komponisten“ -, weil Olivier Messiaen ein freundlicher Herr ist, konnte ich ihm nachher - nun mit Hilfe einer zuverlässigen Übersetzerin - doch noch ein paar Fragen stellen. Da interessierte mich zunächst einmal, welche Bedeutung Vogelstimmen für ihn haben, die in seinem Schaffen bis in die Orgelmusik hinein immer wieder auftauchen. Etwas zugespitzt: „Verstehen Sie die Sprache der Vogel?“

Messiaen: „Nein, ich verstehe natürlich nicht, was sie meinen, und keiner kann das verstehen, aber sagen wir, ich kenne die Ästhetik ihres Gesanges und ihrer Rufe, und insofern verstehe ich es schon, was sie sagen. ... Sie wissen, dass ein Vogel aus verschiedenen Gründen singt, zum Beispiel singt

er schon deswegen, um klarzumachen: ‚Dies ist mein Besitz, dieser Baum gehört mir‘ oder ‚Dieses Weibchen ist mein Weibchen.‘ Und dann gibt es natürlich den Liebesgesang, um das Weibchen zu verführen. Aber es gibt eine dritte Art von Gesang, das ist vielleicht die schönste Art des Gesanges, der Gesang, der das Licht begrüßt, sei es morgens oder abends.“

Gerke: „Die großen Musiknationen in Europa, zum Beispiel Deutschland, Italien und Frankreich haben ihre eigenen Traditionen. Von Bach bis Schönberg etwa gibt es eine sehr konsequente deutsche Entwicklung. Ist Olivier Messiaen, für den das Farbige ebenso wie das Rhythmische eine so große Rolle spielt, in diesem Sinne ein typisch französischer Komponist?“

Messiaen: „Ich glaube, wenn Mozart heutzutage leben würde, könnte er mit Sicherheit nicht mehr sagen, was er damals gesagt hat, nämlich: ‚Ich beherrsche den französischen, den deutschen und den italienischen Stil.‘ Wir leben heutzutage in einer Epoche der Flugzeuge, der Massenkommunikationsmittel, und man erfährt Sekunden später, was sich ereignet hat, und insofern kann man nicht mehr von einer nationalen Schule sprechen.“

Gerke: „Wie sieht ein Komponist unserer Tage folgende Veränderung: Als Mozarts „Figaro“ aufgeführt worden war, sangen und piffen die Leute auf den Straßen die Melodien der Susanne und des Cherubino. Heute ist der Kreis der Musikinteressierten und Musikverständigen ein kleiner und exklusiver geworden. Hat die Musik sich von den Menschen entfernt?“

Messiaen: „Ich glaube, die Situation ist ziemlich ähnlich. Ich glaube, dass Mozart auch zu seiner Zeit nicht ganz verstanden worden ist. Man verstand zwar den Wunderknaben Mozart, aber nicht unbedingt den Komponisten. Und was mich betrifft, so bin ich sehr stolz, Ihnen sagen zu können, dass ich zumindest ein Werk geschaffen habe, die „Trois petites liturgies“, die tatsächlich auf der Straße gesungen werden.“

Gerke: „Es scheint, der Meister versteht mich nicht mit meiner Frage oder er weicht aus. Also noch einmal anders herum:

Bachs Choräle kann heute jedermann singen, und allwöchentlich geschieht das. Wie ist das mit der Kirchenmusik eines Olivier Messiaen?“

Messiaen: „Ich glaube, dass die heutige Musik wahrscheinlich zu schwierig ist, um durch das Volk gesungen zu werden. Aber dasselbe kann man auch von der alten geistlichen Musik sagen. Nehmen wir zum Beispiel den gregorianischen Gesang: Die meisten Gläubigen waren mit Sicherheit nicht in der Lage, die schönsten Werke in der Kirche zu singen. Sie konnten höchstens Auszüge aus den Werken singen.“

KLEINER KONZERTRING COESFELD

Messiaen-Tage Coesfeld 1980

155. KAMMERMUSIKABEND

In Anwesenheit des Komponisten

Yvonne Loriod

Klavier

Olivier Messiaen

»Vingt Regards sur l'Enfant Jésus«

Schirmherr:

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

30. Nov. 1980

Stadthalle Coesfeld

20 Uhr



Yvonne Loriod spielt Oliviers Messiaens „Vingt Regards sur 'Enfant Jesus“ in der Stadthalle Coesfeld



Olivier Messiaen und Yvonne Loriod bedanken sich beim Coesfelder Publikum

In Einheit mit dem Werk

Yvonne Loriod interpretierte Messiaens „Vingt Regards“

COESFELD (Big. Ber.)

Einen Höhepunkt der Konzertveranstaltungen der Messiaen-Tage Coesfeld 1980 stellte unstreitig der vom Kleinen Konzertring (Leitung Hubert Westendorf) ermöglichte (155.) Kammermusikabend in der Coesfelder Stadthalle dar, in dem die berühmte Klavier-Professorin des Conservatoire in Paris, internationale Pianistin in allen Erdteilen, Jurorin der wichtigsten internationalen Musikwettbewerbe und Ehefrau des Komponisten Olivier Messiaen, Yvonne Loriod, den Riesenzyklus der 1944 komponierten „Vingt Regards sur l'Enfant Jesus“ spielte, vom unbestechlichen Komponistenblick von der ersten bis zur letzten Note in der Partitur zweiundeinhalb Stunden lang verfolgt.

Damit ist zugleich die ungeheure Gedächtnisleistung der Pianistin erwähnt, die das Klavier beherrscht wie ein Orchester und die seit mehr als 30 Jahren dieses Werk kennt und darstellt. Die in den Kriegsjahren entstandene Komposition hat den Sinn mystischer Versenkung und theologischer Verkündigung katholischer Glaubensinhalte, die dann auf eine ganz eigene Weise interpretiert werden. Hier sind es zwanzig betrachtende Blicke, die auf das Kind in der Krippe fallen aus den Bereichen des Sichtbaren und des

Unsichtbaren, die mit unterschiedlichen Motiven und Klangfiguren charakterisiert werden und die innere Struktur eines musikalischen Zusammenhaltes bewirken.

Dabei handelt es sich nie um Programmmusik, sondern stets um hochkomplexe Gebilde aus Elementen, aus den gregorianischen und griechischen Modi, indischen Melodiemodellen und vor allem rhythmischen Werten mathematisch geordneter Binnenkonstruktion, verbunden mit einer Dynamik und Anschlagstechnik von großer Ausfächerung. Die klangliche Darstellung dieser Strukturen kann wohl nur von einer Pianistin wie Yvonne Loriod bewältigt werden, die über eine technische Virtuosität in der Ausführung dieser „unmöglichen“ Figurationen verfügt, die jede Art von Kritik verstummen lässt und die diese klavieristischen Feuerwerke in ihrer Farbenpracht (auf die der Komponist in seinen Erläuterungen ausdrücklich hingewiesen hat) sprühen, aber nicht versprühen lässt, sondern sie in die Riesen-Architektur des Werkes mit seinen steinernen Quadern und glühenden Lichtströmen zusammenfügt. Wenn es je eine Einheit von Komponist und Interpret gegeben hat: hier konnte man sie erleben!

M. E. BROCKHOFF

In ausgeklügelter Dosierung

Coesfeld: Klavierabend im Rahmen der Messiaen-Tage

VON ECKHARD ROELCKE

„Die Musik vermag mehr zu sagen als Worte.“ Man könnte dies als wohlfeilen Allgemeinplatz beiseite tun, wenn nicht jemand so Prominentes wie Olivier Messiaen dahinter stünde. Die Äußerung war im Programmheft zum Klavierabend zu lesen, den Yvonne Loriod, Professorin am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, in der Coesfelder Stadthalle gab. Sie belegte mit dem zweistündigen Klavier-Zyklus „Vingt Regards sur l'Enfant Jesus“ eindrucklich den Sinn des obigen Zitats. Die Veranstaltung gehörte zu den derzeitigen Coesfelder Musiktagen, die dem Werk des berühmten französischen Komponisten gewidmet sind.

Die musikalisch verschiedenartigsten Ausdrucksmittel stützen den Gehalt der zwanzig Meditationen. Vier zyklische Themen werden in den einzelnen Sätzen immer wieder aufgegriffen, sie halten die Komposition auch formal zusammen. Dabei bedient sich Messiaen auch griechischer und indischer Rhythmen, ebenso setzte er das für ihn typische, Farben assoziierende Klangsystem für seine Absicht ein, das

religiöse Gedankengut zu versinnlichen. Wer anders als Yvonne Loriod könnte eine authentische Interpretation liefern - ist sie doch nicht nur Schülerin, sondern auch seine Ehefrau.

Gleich mit dem ersten Satz „Blick des Vaters“ stellte sie im eminent persönlichen Zugriff die Spannung her, die das Auditorium bis zum Schluss gefangen hielt. In ausgeklügelter Dosierung ließ sie die leitmotivisch in unterschiedlichen Abwandlungen wiederkehrenden Ideenmuster aus den weiträumigen Flächen hervorblitzen. Faszinierend zu beobachten, wie selbstverständlich sie dabei den handwerklich überaus diffizilen Part bewältigte. Im Mittelpunkt blieb dabei freilich die Exegese, das theologische und musikalische Selbstverständnis des Komponisten wurde für jedermann fasslich erschlossen.

Olivier Messiaen, wen wundert's, war selber anwesend. Seine Interpretin und er wurden begeistert gefeiert.

Eine Gleichung als Abbild vielfältiger Ordnungen

Coesfeld. Messiaen-Tage
Coesfeld 1980: Wenigstens drei große Begegnungen mit sicherlich nachhaltiger Wirkung vermittelte der Klavierabend des Kleinen Konzertrings, an dem Yvonne Loriod in Anwesenheit des Komponisten die »Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« von Olivier Messiaen spielte. Zuerst genannt sei die phänomenale Art, mit der Yvonne Loriod moderne Klaviermusik darstellte und mit der sie gewiss vielen Zuhörern eine Brücke baute zum Erleben dieser zunächst manchen ratlos machenden Musik. Ein anderes großes Erlebnis die Begegnung mit dem Komponisten Olivier Messiaen, der -weltberühmt und hochgeehrten langanhaltenden Applaus des Coesfelder Publikums bescheiden und beinahe schon verlegen-abwehrend entgegen nahm. Applaus für ein hochkompliziertes Werk, das die dritte Begegnung bedeutete und das die Zuhörerschaft so herausforderte. Obendrein mußte man noch miteinander Widersprüchlichkeit fertig werden: Wie kann die Bescheidenheit dieses Menschen eine so unerhört aufwendige Materialstruktur der Komposition hervorbringen? Olivier Messiaen ist auf diese Widersprüchlichkeit festzulegen. Im Programmheft waren seine Erläuterungen zu lesen, und das Stück »Blick der Jungfrau Maria« nennt er eine ganz einfache und naive Musik«, fährt dann aber fort: »Im Mittelteil Überlagerungen von Modi mit begrenzten Transpositionsmöglichkeiten (M¹): Modus 4⁴ über Modus 3¹ Modus 6³ über Modus 2², Modus 3² über Modus 4² mit all den Farbmischungen, die sich drausergeben«. Wie lässt sich das in Übereinstimmung bringen? Und ist diese konstruktivistisch-technizistische Kompositionsweise nicht ohnehin eine Sache

der Datenverarbeitung, die man am besten gleich den Computern überlässt?

Vielleicht liegt eine Lösung in der Erweiterung oder Verlängerung dessen, was man vordergründig »katholische Musik« nennen könnte. Messiaen bezieht die Formenwelt antik-griechischer und indischer Rhythmik in seine Musik ein. Er löst seine Musik von der Bindung an den vermeintlich europäischen Nabel der Welt und sucht eine »allgemeine Musik« aller Kulturen, ja er zieht den Kreis noch weiter, auch das »allgemeine Tönen« des Naturschönen im Beispiel des Vogelgesangs nimmt er in seine Musik auf. Damit erschließt er sich einerseits uraltes kulturelles Gut der Menschheit, in dem sich Ordnung nicht in Datenflußdiagrammen und Netzplänen verliert, sondern wo Ordnung einhergeht mit Weisheit und Schönheit, die einander bedingen. Wo die Ordnung und die Schönheit gar der Natur, der Schöpfung Gottes entstammen, verlangen sie von dem, der mit ihnen umgeht, in noch stärkerer Weise Bescheidenheit, ja Demut. Denn hier begegnet man dem, was Messiaen in seiner Erläuterung zum Stück »Durch Ihn ist alles geschaffen« den »Gedanken Gottes hinter Flamme und Brodem« nennt.

Dazu sagt er: »davon kann niemand sprechen. Auch ich habe in Tönen nicht davon gesprochen ..., ich habe mich hinter einer Fuge versteckt. »Mann möchte fortfahren: nicht nur hinter einer Fuge, sondern hinter einem Kosmos von Reihungen musikalischer Elemente, ihren Permutationen und Verknüpfungen mit Farben.

Thomas Mann lässt in seinem Roman »Dr. Faustus« an einen vergleichbaren Komponisten die Frage richten: »Aber hast

du Hoffnung, dass man das alles auch hören wird«? Die Antwort gilt auch hier: Nicht die Realisierung der Mittel im einzelnen will der Komponist hörbar machen. »Aber diese Ordnung wird oder würde man hören, und ihre Wahrnehmung würde eine ungekannte ästhetische Genugtuung gewähren«.

Solch eine ästhetische Genugtuung ist an eine instrumentale Vermittlung gebunden. Man muss Yvonne Loriod bewundern, wie sie diesen gewaltigen Zyklus in Unterordnung unter seine mikrokosmische Struktur, aber in aller Freiheit eines an keine technischen Probleme gebundenen Klavierspiels darstellen konnte. Die Brillanz einer leuchtenden Tongebung stand neben fahlen Farbmischungen, unerhörte Wucht der Klangkraft konnte in zarten Piano-Schimmer übergehen. Die Anschlagsgenauigkeit beim Spiel der vertrackten Rhythmen und diffizilen Vogelklangfiguren war genauso verblüffend wie die Treffsicherheit bei den weiträumigen Sprüngen. Schließlich stand im Dienste des Werkes eine ausgeklügelte Pedalisierungskunst, die es ermöglichte, in das Durchlingen lassen von Akkorden Linien einzuziehen, prägnante Figuren auf verschwimmende Klänge zu setzen. Auch auf solche Weise kam eine ästhetische Genugtuung zustande, so dass sich eine Gleichung ergab als Abbild der vielfältigen Ordnungen aus Zahlen. Farben. Spektren und Tönen in einem bedeutenden Werk der zeitgenössischen Musik.

OTHMAR BRAND

Messiaen - Tage Cöesfeld
in Anwesenheit von
Olivier Messiaen
*
Yvonne Loriod
„Vingt Regards sur l'Enfant Jésus“

Un grand merci à
Monsieur Westendorp
pour le concert de „Vingt
Regards“ à Cöesfeld, par Yvonne
Loriod. En toute reconnaissance
et très amicalement -
Olivier Messiaen
30 novembre 1980.

Un grand merci à Monsieur
Westendorp, et très
amicalement!

30. November 1980 Yvonne Loriod

MESSIAEN-TAGE COESFELD 1980

Kleiner Konzertring Coesfeld

Die Orgelwerke Olivier Messiaens

RUDOLF INNIG (Orgel)

1. 12. 1980

Münster - Hoher Dom, 18.00 Uhr:

Diptyque (1929)

Livre d'Orgue (1951)

2. 12. 1980

Coesfeld / Gerleve - Benediktiner-Abtei, 18.00 Uhr:

Méditations sur le Mystère de la Sainte Trinité (1969)

3. 12. 1980

Ahaus/Alstätte - Mariä-Himmelfahrt-Kirche, 20.15 Uhr:

Apparition de l'Église Éternelle (1931)

Les Corps Glorieux (1939)

4. 12. 1980

Billerbeck - Ludgerus-Dom, 20.00 Uhr:

Verset pour la Fête de la Dedicace (1960)

L'Ascension (1933)

Messe de la Pentecôte (1950)

5. 12. 1980

Coesfeld - Evangelische Kirche, am Markt, 20.00 Uhr:

Le Banquet Céleste (1928)

La Nativité du Seigneur (1935)

Eintritt frei



Rudolf Innig an der Orgel in der Evangelischen Kirche am Markt in Coesfeld

Allgemeine Zeitung 15. Dez. 1980

Mit Klängen visionärer Farbigkeit

Rudolf Innig machte mit dem Orgelwerk von Olivier Messiaen bekannt

Coesfeld. Mit dem Orgelkonzert in der Evangelischen Kirche am Markt wurden die Messiaen-Tage Coesfeld beendet. Im Schaffen Oliver Messiaens nimmt die Orgel eine Sonderstellung ein, denn sie wurde von ihm, der von 1931 bis heute noch amtierender Organist an der Pariser Trinite-Kirche ist, durch eine völlig ungewöhnliche Behandlung gewissermaßen zu sich selbst geführt, wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Messiaen hat einen großen Teil seiner Werke — von 32 Hauptkompositionen sind es neun — speziell der Orgel augeeignet. Es war daher sinnvoll, im Rahmen der Messiaen-Tage mit dem Orgelwerk bekannt zu machen.

Rudolf Innig, durch Interpretation Messianischer Orgelmusik im In- und Ausland bekannt, hatte die Darstellung des großangelegten Orgelzyklusses an fünf aufeinander folgenden Tagen zu seiner Aufgabe gemacht und leistete damit einen hervorragenden Beitrag zu den Messiaen-Tagen Coesfelds.

Die Reihe der Konzerte wurde eröffnet im Hohen Dom zu Münster mit »Dip-tyque« einem Essay über das irdische Leben und die ewige Glückseligkeit und

»Livre d'Orgue« — Orgelbuch, das »eines der ungewöhnlichsten und eigenwilligsten Orgelwerke aus jüngster Zeit sein dürfte.« In der Benediktiner-Abtei Gerleve hörte man »Meditations sur le Ystere de

la Sainte Trinite« — Meditationen über das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit, ein eindrucksvolles Werk von visionärer Farbigkeit, das »wie ein riesiges metaphysisches Bilderbuch« wirkt. — in der Manä-Himmelfahrt-Kirche in Ahaus/Alstätte »Apparition de l'Eglise Eternelle« — Die Erscheinung der ewigen Kirche und die sieben Sätze umfassende Komposition »Les Corps Glorieux« — Die verklärten Leiber.

Im Ludgerusdom zu Billerbeck spielte Rudolf Innig »Versette zum Kirchweihfest«, »L'Ascension« — Die Himmelfahrt, der erste große Orgelzyklus des Komponisten aus dem Jahre 1953 in vier Sätzen und »Messe de la Pentecôte — Pfingstmesse, deren 5 Sätze zeitlich den Teilen der Meßfeier Mitsprechen. Mit »Le Banquet Gelöste« — Das himmlische Gastmahl und »La Nativite du Seigneur« — Die Geburt de« Herrn — beendete Rudolf Innig in der Evangelischen Kirche am Markt den gewaltigen Orgelzyklus Olivier Messiaens.

Virtuos und mit starker innerer Anteilnahme ließ Rudolf Innig die komplizierte Notenschrift lebendig werden. In genauer Kenntnis der Registermischungen entstanden Klänge von visionärer Farbigkeit, bewundernswert bei fünf so verschiedenen Orgeln. Die zahlreich erschienenen Zuhörer waren beeindruckt und dankbar für die hervorragende Vermittlung Messianischer Orgelmusik.



Farbenreiche Registrierung

Aufführung des Orgelzyklus von Olivier Messiaen

VON KARL HÖRMANN

Ein wahrhaft besonderes Ereignis ist die Aufführung des Orgelzyklus von Olivier Messiaen in den ersten Dezembertagen durch den Organisten Rudolf Innig zu nennen. Die Darstellung dieses Ouvres begann im Hohen Dom zu Münster mit dem frühen Werk „Diptyque“ und dem „Livre d'Orgue“ (Orgelbuch), diesen interessanten sieben Stücken unter Verwendung von Hindu-Rhythmen und Vogelstimmen. In der Benediktiner-Abtei Gerleve folgte das großangelegte Werk „Meditationen über das Mysterium der Heiligen Dreifaltigkeit“ von 1969. Der Maria-Himmelfahrt-Kirche in Alstätte waren die riesenhaft crescendierende Komposition „Die Erscheinung der ewigen Kirche“ und die sieben kurzen Visionen über das Leben des Auferstandenen vorbehalten. Als weitere Station war der Ludgerus-Dom zu Billerbeck mit „Vier symphonischen Meditationen zu Himmelfahrt“ sowie der fünfsätzigen Pfingstmesse auserkoren.

Beendet wurde diese eindrucksvolle Orgelwallfahrt in der evangelischen Kirche in Coesfeld mit dem frühesten Orgelstück Messiaens „Das himmlische Mahl“ und mit den wohl beliebtesten und gerade für die vorweihnacht-

liche Zeit besonders passenden Stücken über „Die Geburt des Herrn“. Sie vor allem wurden von Innig grandios entwickelt. Der Interpret, der 1975 in Detmold das Konzertexamen abgelegt und sich seither der Verbreitung des Orgelwerks Messiaens im In- und Ausland mit Erfolg verschrieben hat, verstand den zahlreichen Zuhörern den tiefeschürfenden Gehalt dieses Werks mit Eindringlichkeit nahe zu bringen. Dabei beeindruckte nicht zuletzt die ungemein farbenreiche Registrierung. Sie ist von Messiaen zwar detailliert vorgesehen, doch da jedes Instrument seine unverwechselbar eigene Disposition hat, ist die Phantasie des Spielers eben doch stark gefordert. Innig blieb in dieser Hinsicht absolut nichts schuldig. Makellose Virtuosität und tiefe Inbrunst kennzeichneten die Aufführung, deren letzte Meditation „Gott unter uns“ über Texte aus dem Johannes- und Lukas-Evangelium den Abend und damit zugleich den umfänglichen Zyklus machtvoll beschloss.

Innigs aufwendiges musikalisches Unternehmen war Teil der Coesfelder Messiaen-Tage 1980, die ein weit über die engere Region hinausreichendes Echo gefunden haben.

Rudolf Innig gibt heute ein Orgelkonzert im Dom

Veranstaltung im Rahmen der Coesfelder Messiaen-Tage

Billerbeck. Dank seiner Orgeln und der geeigneten kirchlichen Räume, für eine sachgemäße Wiedergabe Messiaenscher Orgelmusik ist eine gewisse Größe von Orgel und Raum unabdingbar, konnte auch Billerbeck neben Münster, Ahaus / Alstätte und Coesfeld in die Messiaen-Tage Coesfeld einbezogen werden.

Am Dienstag spielte Rudolf Innig in der Abteikirche Gerleve das umfangreichste und gewaltigste Orgelwerk: »Meditations sur le Mystere de la Sainte Trinite« - Meditationen über das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit. Die zahlreichen Zuhörer, die trotz Schnee und Eisglätte nach Gerleve gekommen waren, waren nicht nur beeindruckt von der Einheitlichkeit des Werkes mit seiner vielfältigen, minutiös differenzierten und visionären Farbigkeit der einzelnen Teile, sondern auch von der Interpretation durch Rudolf Innig, der als profunder Kenner Messiaenscher Tonsprache für eine

authentische Wiedergabe sorgte und von dem Olivier Messiaen bei der Matinee in Coesfeld sagte, dass er noch den Mut habe, seine Orgelwerke zu spielen.

Das Orgelkonzert im Ludgerus Dom heute um 20 Uhr hat folgendes Programm: »Verset pour la Fete de la Dedicace« - Versetzt zum Kirchweihfest, ein Werk von »Liebenswürdigkeit und klanglichem Wohllaut« - »L'Ascension« - Die Himmelfahrt, eine Komposition in vier Sätzen: Majestät Christi, der seinen Vater um Verherrlichung bittet, frohes Alleluja einer Seele, die sich nach dem Himmel sehnt, Freudenausbruch einer Seele vor der Herrlichkeit Christi, die ihre eigene ist und Gebet Christi, zum Vater aufsteigend. Zum Abschluss erklingt die »Messe de la Pentecote« - Pfingstmesse. Das Werk hat fünf Sätze, die auch zeitlich den betreffenden Teilen der Messfeier ungefähr entsprechen. Zum besseren Verständnis der gespielten Werke werden Begleittexte zur Verfügung sein.

Westf. Nachrichten 5. 12. 1980

Orgel kam gut zur Geltung

Messiaen-Konzert in Alstätte hätte mehr Zuhörer verdient

Ahaus-Alstätte. Olivier Messiaen gilt heute als einer der bedeutendsten Komponisten der zeitgenössischen Musik. Seine Leistung liegt vor allem darin, dass er die bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition der katholischen Kirchenmusik einholt und verbindet mit den kompositorischen Tendenzen der „Neuen Musik“ und der „Avantgarde“.

In Coesfeld und Umgebung laufen zur Zeit „Messiaen-Tage“, in denen das Orgelwerk Messiaens aufgeführt wird. Quasi als „Ableger“ kam ein Abend nach Ahaus/Alstätte. An der Orgel der Mariä-Himmelfahrt-Kirche spielte Rudolf Innig am Mittwoch zwei frühe Werke des Meisters: das wirkungsvolle „Apparition de l'Eglise Eternelle“ („Die

Erscheinung der ewigen Kirche“) von 1931, und den Zyklus aus sieben Stücken „Les Corps Glorieux“ („Die verklärten Leiber“) von 1939. Rudolf Innig spielte die Stücke mit spürbarem Engagement. Dadurch betonte er deutlich die innere, dynamisch, motorische Spannung, die auch (oder gerade) in den „meditativen“ Stellen mitschwingt. Deutliche Phrasierung, scharfe Artikulation und Hervorhebung der herben Dissonanzen ließen den Klangeindruck nie geglättet erscheinen. Auch die Klangmöglichkeiten der Orgel kamen dank der extremen Registrierung gut zur Geltung. Das Konzert hätte (noch) mehr Zuhörer verdient.

Bernd Sikora

Allgemeine Zeitung 5. Dezember 1980

Messiaen-Tage: Abschlußkonzert

Am heutigen Freitag um 20 Uhr in der Evangelischen Kirche am Markt

Coesfeld. Mit einem Orgelkonzert in der Evangelischen Kirche am Markt, heute, (5. 12.) 20 Uhr werden die Messiaen-Tage beendet. Nach den Einführungsabenden, der Matinee und dem Klavierabend von Yvonne Loriod in Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen und den vorhergegangenen Orgelkonzerten im Dom zu Münster, in der Abteikirche Gerleve, der Mariä Himmelfahrt Kirche zu Ahaus/Alstätte, im Ludgerus Dom zu Billerbeck wird Rudolf Innig Messiaens Orgelkompositionen »Le Banquet Celeste« (1926) — Das himmlische Gastmahl und »La Nativite du Seigneur« (1935) — Die Geburt des Herrn, vortragen.

»Le Banquet Celeste« ist das erste Orgelstück Messiaens. Es entstand als er siebzehn Jahre alt war, und ist doch schon von ganz persönlicher musikalischer Prägung. Die Meditation über die Einsetzung des Abendmahls ist eine Musik von großer Subtilität.

„Der im Jahre 1935 komponierte Zyklus »La Nativite du Seigneur« umfasst neun Meditationen: Die Jungfrau und das Kind — Die Hirten — Ewige Ratschlüsse — Das Wort — Die Kinder Gottes — Die Engel — Jesus nimmt das Leiden auf sich — Die Weisen — Gott unter uns. Dieser Zyklus hat musikgeschichtlich eine besondere

Bedeutung, da Messiaen in einem Vorwort zum erstenmal einen systematischen Überblick über seine musikalischen Materialien und seine kompositorischen Verfahren erläutert. Das Werk erklang in seinem Entstehungsjahr zum erstenmal auf der Orgel der Trinité in Paris, vorgetragen von den drei Freunden des Komponisten, die je drei Stücke interpretierten: Daniel Lesur, Jean Langlais und Jean-Jasques Grunenwald. Sie sind geschätzte und bedeutende Vertreter der französischen Orgelschule und haben sich auch in Kompositionen mit dem Gebiet Messiaens solidarisch erklärt.

Hans-Dieter Möller - Die Orgelwerke Messiaens. Rudolf Innig hat das Werk auf Schallplatte eingespielt. Im Begleittext heißt es: »Eines der ganz großen Werke zeitgenössischer Orgelmusik, ein außergewöhnlich überzeugender junger Interpret, ein Instrument, das dieser Musik rundum gerecht wird, sorgfältige Technik und dazu ein ästhetisch wie inhaltlich gestaltetes Album: Soviel auf einmal gibt es selten zu loben.«

Auf die Messiaen-Tage Coesfeld, ihre Bedeutung für Coesfeld und das Echo, das sie in der Bundesrepublik gefunden haben, werden wir später abschließend berichten.

Zur Musik von Olivier Messiaen

„Zum Zeitpunkt der Messiaen - Tage Coesfeld 1980 hatte Olivier Messiaen seinen letzten großen Orgelzyklus „Livre du Saint Sacrement“ noch nicht komponiert. Im Jahre 1984, nur ein Jahr nach der Vollendung seiner monumentalen Oper „Saint Francois d'Assise“ überraschte er die Musikwelt mit der Veröffentlichung dieses achtzehnsätzigen, fast zwei Stunden dauernden Orgelwerkes.

Den nachfolgenden Essay über „La Nativité du Seigneur“ von Olivier Messiaen schrieb Rudolf Innig anlässlich seiner Einspielung dieses Orgelzyklus im Jahre 1978. Inzwischen liegt seine Gesamteinspielung der Orgelwerke von Olivier Messiaen auf sieben CDs vor, die bei MDG (www.mdg.de) erschienen ist.

La Nativité du Seigneur (1935)

Unter den Orgelwerken, die im Zentrum des Schaffens von Olivier Messiaen stehen, nimmt La Nativité du Seigneur eine besondere Stellung ein: Mit neun Meditationen ist dies sein erster großer Orgelzyklus, nachdem zuvor nur einzelne Stücke - Le Banquet céleste (1928), Diptyque (1930), Apparition de l'Église éternelle (1932) - im Druck erschienen waren und Messiaen bei seinem viersätzigen Zyklus L'Ascension noch zwischen Orchester- (1932) und Orgelfassung (1934) geschwankt hatte. Rückblickend hat auch Messiaen selbst dies so empfunden: In seinem theoretischen Werk Technik meiner musikalischen Sprache (Paris 1944 und 1969) bezeichnet er La Nativité du Seigneur als die erste Komposition, die für seine musikalische Sprache besonders charakteristisch sei.

... „ohnmächtiges Stammeln“ ...

„Natürlich bleibt dies alles Versuch und ohnmächtiges Stammeln, wenn man an die erdrückende Größe des Gegenstandes denkt.“ Dieser Satz Messiaens aus dem Vorwort zum Quartett auf das Ende der Zeit (1941), der vor vielen seiner Werke stehen könnte, macht zweierlei deutlich, einmal den starken, leidenschaftlichen Ausdruckswillen seiner Musik, zum anderen sein Ringen um die Darstellung der größten und wichtigsten Themen, des „Sichtbaren und Unsichtbaren“,

wie es im Untertitel zur Pfingstmesse für Orgel (1950) heißt.

Olivier Messiaens Musik ist Ideenmusik, die trotz ihrer Klangsinnlichkeit nicht als „angenehmes oder nützliches Spielwerk“, sondern als „Entfaltung der Wahrheit“ gehört werden will. Darum greift Messiaen immer wieder zum erläuternden Wort, zu (oft biblischen) Überschriften wie zu Kommentaren seiner Werke, die auch den synästhetischen Bereich einbeziehen.

... glühende Schmelztiegel ...

In der Musik selbst setzt sich dies in der Weise fort, dass Messiaen versucht, als Material tendenziell alles zu verwenden, was in Geschichte und Gegenwart musikalisch vorzufinden ist, „sich mit allen Mitteln eine Welt aufzubauen“, um es mit einem Satz Gustav Mahlers auszudrücken. Dazu zählen gregorianische Melodien ebenso wie indische Rhythmen, und Formprinzipien des 9. Jahrhunderts (Sequenz) stehen neben solchen des späten 18. Jahrhunderts (Durchführung). Hier stellt sich die Frage, wie solch heterogene Vorlagen im musikalischen Zusammenhang „aufgehoben“ sind, wie bei solcher Mannigfaltigkeit Einheit zustande kommt. Während Gustav Mahler seine Musik in Abschnitte unterschiedlichen Stilniveaus auseinanderbrechen lässt und so gewissermaßen die Stilllosigkeit zum Stil erhebt, erstaunt an der Musik Messiaens eher ihre Homogenität. In seiner Technik gibt Messiaen einen in diesem Zusammenhang aufschlußreichen Hinweis. Er schreibt dort in Bezug auf Volkslieder: „Behalten wir sie im Sinn, um sie durch das formverändernde Prisma unserer Sprache gehen zu lassen.“ Dieser Vergleich deutet auf die starke „Ablenkung“ der musikalischen Vorlagen durch das „kompositorische Prisma“ hin, er verweist zugleich auf das Raffinement der Musik Messiaens.

Am Beispiel des Mittelteils des ersten Satzes La Vierge et l'Enfant wird deutlich, wie Messiaens Verfahrensweise aussieht. Die Hauptstimme variiert - wie Messiaen in den Erläuterungen schreibt - den gregorianischen Introitus Puer natus est nobis. Im Kontext der Musik verfremdet Messiaen jedoch Harmonik und Rhythmik der gregorianischen Melodie so stark, dass ihr Traditionszusammenhang kaum mehr erkennbar ist. So kommt etwa der

Grundton des gregorianischen Introitus, der in der mixolydischen Kirchentonart steht, in der Musik Messiaens nicht vor. "Wir werden uns ihrer [der gregorianischen Melodien] bedienen, indem wir ihre Modi und Rhythmen zugunsten der unsrigen vergessen", schreibt Messiaen in seiner Technik und macht damit deutlich, dass er sich der Wirkung seines Vorgehens bewusst ist.

Ganz ähnlich ist es im ersten Teil von Les Enfants de Dieu, den Messiaen in seiner Technik als Beispiel für eine "Durchführung" zitiert. Während jedoch im Sonatensatz der Wiener Klassik in diesem Teil die Musik eine Beschleunigung und Entwicklung auf verschiedenen Ebenen (Melodik, Harmonik, Rhythmik, Metrik) erfährt, ist Messiaens Verfahrensweise nicht Ausparung und Verkürzung, sondern vielmehr Wiederholung und Erweiterung. Seine Musik "wirkt" in ihrer Gestik als Durchführung, das Formprinzip der Wiener Klassik dient hier als Ausdruck von wachsender Spannung und Erregung. Hier stellt sich nun die Frage nach der Beschaffenheit des "kompositorischen Prismas", nach charakteristischen musikalischen Kompositionsprinzipien.

Form

Messiaens Musik ist ihrem Wesen nach statisch. Ihre Grundhaltung ist nicht die "entwickelnde Variation" im Sinne Schönbergs, sondern die "Arabeske", die ornamentale Wiederholung. Seine Musik kreist zyklisch um die zu Anfang exponierten Gestalten, sie entwickelt sie nicht diskursiv. Dem entspricht kompositionstechnisch eine "strophische", parataktische Anlage der einzelnen Formabschnitte.

Der zweite Satz Les Bergers macht dies besonders deutlich. Der Hauptteil dieses Satzes besteht - wie Messiaen in seinem Kommentar schreibt - aus "zwei einfachen und zwei verzierten Strophen". Die erste Strophe wiederholt sich zunächst - wörtlich, aber mit verschiedener Registrierung - danach koloriert, aber in der Registrierung des Anfangs, - schließlich koloriert und erweitert in der Registrierung der ersten Wiederholung. Die Verzierung der dritten Strophe beschränkt sich auf die Hauptstimme und besteht in ihrer figurativen Ausschmückung.

Die Wiederholungsbildungen beziehen sich

aber nicht nur auf die Strophen selbst, sondern setzen sich innerhalb der Strophen fort. Die erste Strophe gliedert sich in zwei Abschnitte von 10 und 12 Takten, die nahezu identisch sind. Selbst der 10taktige Melodiekern wird wesentlich von Wiederholungen bestimmt. Im Hintergrund der fünf zweitaktigen Gruppen steht dabei eine achttaktige Periode, die sich mit Begriffen wie Vordersatz und Nachsatz im Sinne Riemanns erfassen ließe. Der Auftakt schließlich bleibt in allen Zweitaktgruppen identisch und wiederholt sich allein in der ersten Strophe neunmal, insgesamt also 36mal. Musik, die so stark zu Wiederholungsbildungen neigt, hebt sich als prozesshafte, in der Zeit verlaufende Kunst gewissermaßen auf und versetzt den Hörer in einen virtuellen Raum. Die sich wiederholenden Gestalten vertiefen den sinnlichen Eindruck bis hin zur Gegenständlichkeit. Die erste Strophe in Les Bergers wirkt nach der Introduction wie ein Näherkommen (forte), die zweite (piano) wie ein Sich - Entfernen, und auch dadurch versucht die Musik das auszudrücken, was im Bibelzitat als Überschrift vorangestellt ist. Ganz ähnlich komponiert Messiaen in Les Anges die Bewegung der Engel als ein ständiges Auf und Ab in einer durchweg hohen Tonlage.

Der statische, arabeskenhafte Charakter der Musik Messiaens zeigt sich weiterhin darin, dass die Stücke oft ohne "Anfang" und "Ende" sind und formal offen bleiben, geradezu beliebig zu beginnen und aufzuhören scheinen. Da die Teilgestalten nicht aus immanenter Logik aufeinander bezogen sind, gibt es auch kein zielgerichtetes Ende, keinen notwendigen Anfang. So besteht die Introduction von Les Bergers aus zwei ostinaten Akkordketten, die sich nach vier Takten jeweils wieder an ihrem Ausgangspunkt treffen. Der Satz hat somit quasi im Unendlichen begonnen, ehe er klingend wahrnehmbar wird.

Umgekehrt hat der erste Satz kein deutliches Ende. Messiaen selbst weist mit der Formulierung "Wiederaufnahme des ersten Teiles als Echo" auf das Verklingen der Musik im Raum hin. Dieses Verklingen ist auf verschiedenen musikalischen Ebenen auskomponiert. Zu einem Diminuendo vom mf zum pp tritt ein melodisches Absinken und ausgeschriebenes Ritardando: Die Konturen der sich entfernenden Musik werden allmählich so unscharf, dass sie nicht mehr wahrnehmbar sind.

Rhythmik und Metrik

Diese im Bereich der musikalischen Form aufgezeigten Tendenzen finden ihre Entsprechung im kompositionstechnischen Detail. Hier sind zuerst Rhythmik und Metrik zu nennen. In der Musik Messiaens verselbständigt sich der Bereich der Zeitdauern gegenüber den Tonhöhen. In seiner Technik schreibt Messiaen unter der Überschrift "Musique amesurée": "Weiter vorstoßend, werden wir die Begriffe 'Takt' und 'Zählzeit' durch das Gefühl eines kurzen Wertes (z. B. der Sechzehntelnote) und seiner freien Multiplikation ersetzen." Mit diesem Satz setzt Messiaen für seine Musik die in der abendländischen Kunstmusik Jahrhunderte lang gültigen Kategorien "Takt" und "Zählzeit" außer Kraft. Eine solche fundamentale Änderung vollzieht sich indes nicht abrupt und zäsurlos, sie bahnt sich vielmehr in den Kompositionen allmählich und in verschiedenen Erscheinungsformen an.

Messiaen spricht in seiner Technik zunächst von dem "hinzugefügten Wert", der einem beliebigen Rhythmus durch eine Note, eine Pause oder einen Punkt angefügt wird. Als Beispiel für hinzugefügte Werte zitiert er dort unter anderem die bereits erwähnte Hirtenmelodie aus *Les Bergers*. In den Erläuterungen zu *La Vierge et l'Enfant* weist Messiaen ebenfalls auf die hinzugefügten Werte zu Beginn hin. Ihre Wirkung läßt sich leicht erkennen, wenn man sie sich wegdenkt, denn die hinzugefügten Werte setzen den im Hintergrund stehenden Takt außer Kraft (in *Les Bergers* ein 2/4-Takt, in *La Vierge et l'Enfant* ein Takt) und verschleiern die Symmetrie der Gestalten. Dass auch Messiaen dies so empfindet, zeigt eine Bemerkung zum zweiten Thema des letzten Satzes *Dieu parmi nous*: "Ohne den durch Punktierung hinzugefügten Wert ... hätte dieses Thema auch im 5/8 Takt geschrieben werden können."

Insofern ist es auch konsequent, wenn Messiaen seit dem Orgelzyklus *La Nativité du Seigneur* keine Taktangaben mehr macht (im vorausgehenden Zyklus *L'Ascension* finden sie sich noch). Dies bedeutet aber nicht, dass in der Musik keine Taktvorstellungen mehr wirksam wären. Fast immer lassen sich latente Taktmodelle in der Musik aufzeigen und es ist durchaus wichtig, diese als Folie wahrzunehmen.

Neben den hinzugefügten Werten sind es vor allem ungenaue Vergrößerungen und Verkleinerungen, die das Charakteristische der Rhythmik Messiaens ausmachen. Während die traditionelle taktgebundene Musik Augmentation und Diminution in der Regel nur als Verdopplung bzw. Halbierung der Werte kennt, findet man bei Messiaen sowohl die ungerade (Vergrößerung und Verkleinerung um ein Drittel, Fünftel usw.) wie auch die ungenaue Veränderung eines Rhythmus (nicht alle Werte werden in derselben Weise behandelt).

Das Hauptthema von *Les Mages* basiert etwa - wie Messiaen in seinen Erläuterungen schreibt - auf einem Rhythmus und seiner nachfolgenden ungenauen Verkleinerung. In *Le Verbe* wiederholt der erste Teil dreimal mit wachsender Intensität das Pedalthema. Die dritte "Strophe" beginnt mit einem rhythmischen Kanon über den ersten Takt des Hauptthemas. Ihm folgt die Übereinanderstellung zweier ungleich langer ostinater Rhythmen: Die obere Stimme basiert motivisch auf den letzten Tönen des Hauptthemas und besteht rhythmisch aus zwei punktierten Achteln und deren ungerader Diminution um ein Drittel. Die beiden rhythmischen Ostinati von neun und zehn Sechzehnteln Dauer werden - völlig selbständig gegenüber dem motivischen Bereich - solange gegeneinandergestellt, bis sie wieder zusammentreffen. Der nachfolgende Eintritt des Hauptthemas erhält so eine beschwörende Eindringlichkeit.

Hinzugefügte Werte und ungerade, ungenaue Vergrößerungen bzw. Verkleinerungen bewirken die Verschleierung des Taktes, eine kalkulierte rhythmische Unschärfe. Sie sind Schritte zu einer Rhythmik "d'une liberté absolue", wie Messiaen an anderer Stelle in seiner Technik formuliert.

Harmonik

Neben der Rhythmik ist es die Harmonik, die Olivier Messiaens Musik charakterisiert. In Analogie zu den "hinzugefügten Werten" spricht Messiaen in seiner Technik von den "hinzugefügten Tönen", die als harmoniefremde Töne zu einem Akkord treten. Nun gibt es auch in der Funktionsharmonik der dur-moll-tonalen Musik hinzugefügte Töne, jene charakteristischen Dissonanzen

nämlich, die die Funktion der Subdominante (Sixte ajoutée) und der Dominante (kleine Sept) unterstreichen. La Vierge et l'Enfant endet z. B. mit den Akkorden Des-Dur + g, G-Dur + e, Cis-Dur + h und B-Dur + as. Die letzten drei Akkorde sind funktionsharmonisch als Subdominante (S6) bzw. Dominante (D7) zu verstehen. Im Des-Dur-Klang erscheint die hinzugefügte übermäßige Quart als Dissonanz, die sich in die Quint oder in die Terz des Dreiklangs auflösen könnte, als Zusatzton büßt das "g" jedoch seinen Dissonanzcharakter ein (Dissonanz ist wie "Takt" ein qualitativer, kein quantitativer Begriff). Die Harmonik erhält so etwas Schwebendes, die Tonalität wird weder eindeutig aufgegeben noch festgehalten.

Ähnliches lässt sich in Bezug auf das Verhältnis der Klänge zueinander feststellen. Die funktionale Harmonik hat für die Aufeinanderfolge der Klänge eine geradezu sprachähnliche Logik entwickelt. So gleicht in der Kadenz die Folge Subdominante, Dominante und Tonika einem Syllogismus, dem Verhältnis von Prämissen und Conclusio. Bei den Schlussakkorden von La Vierge et l'Enfant handelt es sich durchweg um traditionell bekannte Akkorde. Der letzte, der Dominantseptakkord b - d - f - as, wäre in den Kategorien der funktionalen Harmonik unbedingt auflösungsbedürftig, hier aber ist der funktional-harmonische Zusammenhang durch die voraufgegangenen Klänge suspendiert, so dass auch der letzte Akkord nicht mehr der Auflösung bedarf.

Keineswegs aber ist die Folge der Klänge willkürlich, sie sind im Sinne einer "assoziativen Harmonik" verbunden durch gemeinsame Töne, in diesem Fall durch Terzidentität. So zeigt sich hier im Bereich der Harmonik eine ähnliche Wirkung wie bei den formal offenen Schlüssen (s. o.): Auch die Akkorde enden nicht aus immanenter Logik, sondern "von außen" durch den Eingriff des Komponisten. Das Fundament für die tonale Organisation der Werke Messiaens bilden seit 1935 die von ihm so genannten "Modi mit begrenzter Transpositionsmöglichkeit". La Nativité du Seigneur ist die erste Komposition, die konsequent auf diesen Modi aufgebaut ist. Deshalb stellt Messiaen sie in einem ausführlichen Vorwort zu diesem Zyklus dar. Bei den Modi handelt es sich um Einteilungen der Oktave in symmetrische Gruppen, wobei jede Gruppe den letzten Ton mit dem ersten Ton der folgenden Gruppe gemeinsam hat. Die Ganztonleiter, der erste

Modus Messiaens, besteht - so betrachtet - aus sechs Gruppen zu zwei Tönen im Ganztonabstand (c - d, d - e, e - fis etc.) und kann nur einmal transponiert werden (von c nach cis), denn die nächste Transposition führt wieder zu denselben Tönen. Mit den sieben so gefundenen Modi gelingt es Messiaen, eine "tonale Allgegenwart" zu erzeugen, wie er im Vorwort zum Quartett auf das Ende der Zeit sagt, einen Schwebezustand, in dem die Tonalität weder eindeutig festgehalten noch eindeutig aufgegeben wird, vergleichbar dem im Rhythmischen aufgezeigten Phänomen.

Zugleich stellen diese Modi eine recht genaue Mitte zwischen einer Tonleiter (die häufig transponierbar ist) und einer Zwölftonreihe (die - in diesem Sinne - überhaupt nicht transponierbar ist) dar. Sie sind weder nur Tonmaterial (wie die Tonleiter), noch sind sie eine Reihe (in der der Komponist an die Aufeinanderfolge der 'Grundgestalten' gebunden ist). Im Sinne der Reihentechnik Schönbergs hat Messiaen nie komponiert, auch dann nicht, wenn er - wie in dem Klavierstück Mode de valeurs et d'intensités (1949) oder im Livre d'Orgue (1951) Zwölftonreihen verwendet.

Messiaens frühe Orgelwerke, vor allem dieser Zyklus La Nativité du Seigneur, zeigen eine vollendete kompositorische Meisterschaft, die durch das Aufgehobensein in der musikalischen Tradition ebenso gekennzeichnet ist wie durch einen eigenen, individuellen Weg. Die ungewöhnliche Faszination, die von diesem Werk ausgeht, beruht auf der Verbindung von ideeller Aussagekraft, leidenschaftlichem Ausdruckswillen, kompositorischem Raffinement und einer hochsensiblen Klangsinlichkeit, Eigenschaften, die Messiaen bis zu seinen monumentalen Spätwerken bewahrt hat. So gilt für sein Werk in besonderem Maße Hegels Satz aus seiner Ästhetik: "Denn in der Kunst haben wir es mit keinem bloß angenehmen oder nützlichen Spielwerk, sondern mit einer Entfaltung der Wahrheit zu tun." Olivier Messiaens Kompositionen sind klingende Verweisungen auf das Absolute.

Rudolf Innig

Messiaen-Tage Coesfeld 1980



Die Messiaen-Tage in Coesfeld sind nunmehr erfolgreich zu Ende gegangen und zu einem herausragenden künstlerischen Ereignis in der Kreisstadt geworden. Etwa 1500 Zuhörer haben die insgesamt 10 Veranstaltungen verfolgt, Rundfunk, Fernsehen, regionale und überregionale Presse haben ausführlich darüber berichtet.

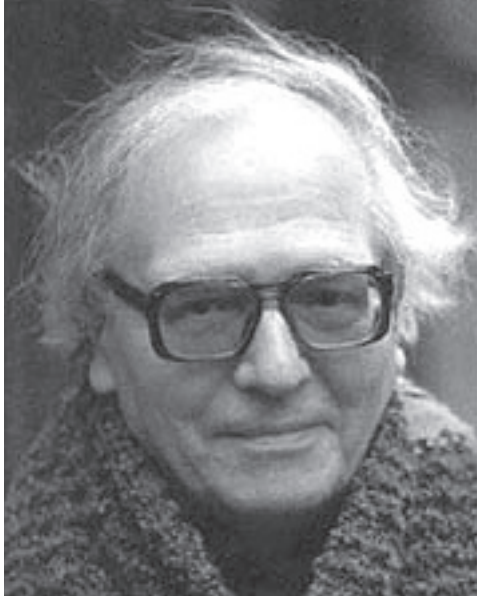
Höhepunkt der Messiaen-Tage waren die Veranstaltungen des 30. November, die in Gegenwart Olivier Messiaens, des bedeutendsten Komponisten unserer Zeit, stattfanden. In einer von der VHS Coesfeld veranstalteten Matinee diskutierten namhafte deutsche Komponisten und Musikwissenschaftler mit Olivier Messiaen. Am Abend spielte dann in der fast ausverkauften Stadthalle Coesfeld Yvonne Loriod, die berühmte Klavier-Professorin des Conservatoire in Paris, die in allen Hauptstädten Europas, Nord- und Südamerikas sowie in Japan konzertierte und sich vor allem um die zeitgenössische Musik verdient gemacht hat, den Klavierzyklus »Vingt regards sur l'Enfant Jesus« von 1944, »vom unbestechlichen Komponistenblick von der ersten bis zur letzten Note in der Partitur zweieinhalb Stunden lang verfolgt« (Allgemeine Zeitung vom 3. 12. 1980). »Die klangliche Darstellung dieser Strukturen kann wohl nur von einer Pianistin wie Yvonne Loriod bewältigt werden, die über eine technische Virtuosität in der Ausführung dieser ,unmöglichen' Figurationen verfügt, die jede Art von Kritik verstummen lässt und .. sie in die Riesen-Architektur des Werkes mit seinen steinernen Quadern und glühenden Lichtströmen zusammenfügt. Wenn es je eine Einheit von Komponist und Interpret gegeben hat: hier konnte man sie erleben!« (Prof. Dr. Maria Elisabeth Brockhoff in der Allgemeinen Zeitung vom 3. 12. 1980)

Rudolf Innig spielte schließlich an fünf aufeinanderfolgenden Tagen in fünf verschiedenen Städten rund um Coesfeld sämtliche Orgelwerke von Olivier Messiaen. In den Rezensionen wurde das »spürbare Engagement des Organisten«, die »deutlichen Phrasierungen und Artikulationen« sowie die geschickte Entfaltung der Klangmöglichkeiten der Orgeln betont.

Dr. Heinz Josef Herbert von der Hamburger Wochenzeitung »Die Zeit« beschloss seinen Bericht über die Messiaen-Tage in Coesfeld für das Westdeutsche Fernsehen mit folgendem Fazit: »Ein bisschen Mut und Engagement, natürlich auch Beziehungen, können selbst einem kleinstädtischen Musikleben Impulse verleihen, die mancher Großstadt noch unbekannt geblieben sind.«

Messiaen-Tage wirkten über die Grenzen

Begeisterndes Echo-Höhepunkt war Konzert mit Yvonne Loriod



Olivier Messiaen

Coesfeld. Mit einem Orgelkonzert von Rudolf Innig gingen am Wochenende die Messiaen-Tage in Coesfeld zu Ende; eine Sonderseite der an kulturellen Höhepunkten sicherlich nicht armen Chronik der Kreisstadt muss angelegt werden. Dieses Ereignis wirkt weit ins Land hinein, begeisterndes Echo kommt wieder. Der musikalische Höhepunkt sei noch einmal besonders herausgestrichen.

Im Rahmen der Messiaen-Tage Coesfeld hatte der Kleine Konzertring Coesfeld einen Klavierabend mit Yvonne Loriod in seine Konzertreihe aufgenommen: In Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen spielte die hochgeschätzte Pianistin den Klavierzyklus „Vingt Regards sur L'Enfant Jesus“ - Zwanzig Blicke auf das Jesuskind. Schien es zunächst ein Wagnis, einen der großartigsten und anspruchsvollsten Klavierzyklen von Olivier Messiaen in den Mittelpunkt der Coesfelder Messiaen-Tage zu stellen, so haben die überwältigende Interpretation und die begeisterte Zustimmung bestätigt, dass es in Coesfeld kein Problem ist, mit „Neuer Musik“ bekannt zu machen.

Messiaens Werk ist der Thematik der Weihnacht gewidmet. Es wurde 1944 komponiert und brachte dem damals 36jährigen den ersten einhelligen Erfolg und

weitreichende Anerkennung ein. Tatsächlich prägt sich in diesen 20 Sätzen mit ihrem Ineinander von mystischem Katholizismus und spekulativer Kompositionstechnik, von Bildvisionen, Farbenrausch und entfaltetem Klavierklang der Stil Messiaens unverwechselbar aus. Auch darin, dass er seiner monumentalen» über zwei Stunden dauernden Komposition (177 Seiten) erläuternde Texte beigelegt hatte.

Es wird ein Geheimnis bleiben, warum die kompliziert aufgebaute Musiksprache so gefangen nimmt, von der Olivier Messiaen sagt: „Ich weiß nicht, ob ich eine »Ästhetik« habe, aber ich kann sagen, dass meine Vorliebe auf eine schillernde, verfeinerte Musik gerichtet ist. Auf eine zarte oder sehr heftige Musik, voll von Liebe und Ungestüm. Eine Musik, die sich wiegt, die singt. Eine Musik, die ein neues Blut ist, eine sprechende Gebärde, ein unbekannter Duft, ein Vogel ohne Schlaf. Eine Musik, wie Kirchenfenster, ein Wirbel von komplementären Farben. Eine Musik, die das Ende der Zeiten ausdrückt, die Allgegenwart, die verklärten Leiber, die göttlichen und übernatürlichen Geheimnisse. Ein »theologischer Regenbogen«.

Yvonne Loriod war die berufene Deuterin dieser Musik. Ihr Klavierspiel ist über jede Kritik erhaben. Mit großer Virtuosität zeichnete sie die großartigen Architekturen absoluter Musik nach, brachte sie unendliche, schillernde Ketten von Akkordfolgen, exotische Tanzklänge, erregende Glockenwirbel und stilisierte Vogelrufe zum Erklingen: einmalig, unnachahmlich.

Hatte schon die vom Leiter des Konzertrings an Olivier Messiaen gerichteten Begrüßungsworte langanhaltenden Beifall ausgelöst, so steigerte sich dieser nach Verklingen des letzten Tones zu einer Ovation. Die vielen aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Holland angereisten Konzertbesucher feierten Yvonne Loriod und Olivier Messiaen mit einem Beifall, wie man ihn in der Stadthalle Coesfeld bisher nicht erlebt hat.

Lippische Rundschau

vom 6. Dezember 1980

Komponieren als Akt des Glaubens: Olivier Messiaen

Musiktage zu Ehren des französischen Komponisten mit Yvonne Loriod - Ehemaliger Detmolder als Initiator einer Podiumsdiskussion

Es ist - man fühlt sich versucht zu sagen leider - kein Detmolder oder Lipper Ereignis, von dem wir zu berichten haben, wohl aber eines, das das Weiterwirken der Akademie zu beleuchten geeignet ist. In Coesfeld im Münsterland hielt man die »Messiaen-Tage 1980 ab. Ist es schon bemerkenswert genug, dass »der Welt größter lebender Komponist« in eine kleine westfälische Landstadt kommt, um einem seinem Werk gewidmeten Musikfest beizuwohnen, so muss uns dessen Zustandekommen interessieren. Seit zwei Jahren wird Coesfelds Musikschule von Rudolf Innig geleitet, der nach Studien der

Fächer Kirchenmusik, Musikwissenschaft und Orgel an der hiesigen Musikhochschule 1975 sein Konzertexamen gemacht hat, nachdem er die künstlerische Reifeprüfung in Köln abgelegt hatte. In Detmold ist er als ganz hervorragender Organist hervorgetreten. Im gewissen Sinne hat er sich auf Messiaen spezialisiert, und an fünf Abenden spielt er im Rahmen eben dieser Tage in fünf verschiedenen Kirchen Messiaens gesamtes Orgelwerk, was dem Fachmann allen Respekt abnötigt. Ihm also ist die Initiative zu dieser Veranstaltung von weit Überregionaler Bedeutung zu danken.

Der Meister selbst trat bei einer Podiumsdiskussion in Erscheinung. Wer seine absolut dominierende Stellung in diesem Kreis, den Sinn der Veranstaltung und auch die einem Großteil des Publikums gegenüber bestehende Sprachbarriere bedenkt, wird von vornherein nicht erwartet haben, dass hier eine Diskussion stattfand, wie etwa Politiker in Wahlzeiten sie sich zu liefern pflegen. Es war eher ein Befragen und eine in ihrer Authentizität beeindruckende Darstellung des Lebens und des einzigartig originellen, stärkste -scheinbare - Widersprüche zu einem imponierenden Ganzen vereinigenden Schaffens des Meisters, der hier in einer nie erwarteten Weise Charakterzüge offenbarte, über die sein Werk kaum etwas verrät, wie z. B. einen trockenen, der Ironie nicht entbehrenden Humor und eine menschliche Güte und Umgänglichkeit, die hinter seinem außerordentlich esoterischen Werk absolut zurücktreten. Man dachte an den Papstbesuch: Der mit seiner Affinität zum Religiös-Vergeistigten,

zu geheimnisvollen orientalischen Metren und Rhythmen und mit seinem integralen Interesse an den Stimmen der Natur und gleichsam Gottesschlechthinsind, an Franz von Assisi erinnernde »mitten unter uns« - eines seiner Orgelwerke heißt »Dieu parmi nous«.

»Messiaen zum Anfassen«. Die Gesprächspartner waren bis auf den Leiter Dr. Forster aus Tübingen ebenfalls mit Detmold verbunden: Prof. Giselher Klebe, der den großen Einfluss Messiaens auf sein eigenes Schaffen und das seiner ganzen Generation hervorhob, Theo Brandmüller und Dr. Christian Möllers, heute ebenfalls als Professoren an den Hochschulen in Saarbrücken und Hamburg lehrend.

Einer der Höhepunkte der Tage war zweifellos der Klavierabend von Yvonne Loriod, der Gattin des Komponisten, die in der Stadthalle, um die wir angesichts ihrer Kapazität von über 800 Plätzen die Stadt Coesfeld nur beneiden kön-

nen, das Riesenwerk von eineinhalb Stunden Aufführungsdauer »Vingt Regards sur l'Enfant Jesus« spielte. Ein in mehr als einer Hinsicht bewegendes künstlerisches Erlebnis: ein Werk ohne jedes Vorbild und Beispiel, getragen von einer zeitlos gültigen, von der Scholastik(!) angeregten Geistigkeit, die ins Künstlerische übertragen mit seiner Überzeugungskraft jegliches materialistische Denken ad absurdum führt, gleichermaßen aber ein Klavierwerk von einer Wirksamkeit, die Bedenken, wie sie gegen alles »Moderne« bestehen, überhaupt nicht aufkommen lässt.

Die souveräne Bewältigung der horrenden technischen Schwierigkeiten und die schier unfassliche Gedächtnisleistung der auswendig spielenden Künstlerin riefen einen Beifallsturm hervor, der sie und den Komponisten noch eine kleine Ewigkeit festhielten.

hag

